

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Nummernpreis  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 62.

Montag, 17. März 1902, Abends.

55. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Verkäuf-  
ter bei 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Expedition 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Einzelabonnements werden angenommen.  
Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabentags bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Donnerstag, den 20. März 1902,  
Vorm. 11 Uhr.

Kommt im Auktionslokal hier 1 Nähmaschine gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.  
Riesa, 14. März 1902.

Der Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsger.

Im Gärtnergrundstücke in Röberau kommen

Donnerstag, den 20. März 1902,  
Vorm. 11 Uhr.

1 Badentafel, 1 Handwagen, ca. 300 verschied. Blumenstöckchen, als: Primel, Alpenveilchen  
u. s. w. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.  
Riesa, 14. März 1902.

Der Ger.-Vollz. des Königl. Amtsger.

Sonnabend, den 22. März 1902,  
von Vorm. 10 Uhr an.

Kommen im Auktionslokal hier 1 Vorkranz, 4 Fahrradlaternen, 213 Flaschen Champagner,  
250 Flaschen Weißwein, 1 Faß Weißwein (218 Lit.), 2 Pfeilerpiegel, 2 Vertiko, 1 Hand-  
wagen, 1 Badentafel und 2 große Regale gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.  
Riesa, 14. März 1902.

Der Gerichtsvollzieher des Rgl. Amtsgerichts.

Freitag, den 21. und Sonnabend, den 22. März 1902 finden bei uns wegen  
Reinigung der Geschäftsräume nur unaufschiebbare Sachen ihre Erledigung.

## Vertilgtes und Sächliches.

Riesa, 17. März 1902.

— Eine große Zahl evangelischer Männer und Frauen unserer Stadt versammelten sich gestern Abend im Saale des Wettiner Hofes, um über den Evangelischen Bund etwas zu hören. Die Versammlung war gut besucht, wenn auch namentlich in den ersten Reihen mancher Stuhl unbesetzt blieb. Nach dem gemeinsamen Gesange zweier Verse des alten Lutherliedes: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ eröffnete Herr Pfarrrer Friedrich die Versammlung. Nach kurzer Begrüßung und nach dem Hinweis darauf, daß man fast im ganzen Sachsenlande Zweigvereine des Evangelischen Bundes entstanden sehen und daß auch Riesa hierin nicht zurückbleiben dürfe, bat er den Referenten, Herrn Pfarrrer Segnitz-Dresden, den Vorsitzenden des Dresdener Zweigvereins des Evangelischen Bundes, um seinen Vortrag. Herr Referent sprach in klarer und formvollendeter Darstellung von den Zwecken und Zielen des Bundes und vor allem, was dem Bunde nachgefolgt werde, und zwar in dem Thema: Der Evangelische Bund im Verlaufe seiner Feinde, wie er sich rechtserklärt gegen allehand Klagen und Anklagen. Der Angeklagte, der Evangelische Bund, ist ein Schutz- und Trutzbund protestantischer Christenleute, der die Grundwahrheiten des Glaubens der Christenheit erhalten und die evangelische Kirche verteidigen will gegen den Aberglauben und die Schwärze von Rom und gegen den Unglauben und den Indifferentismus weiter Kreise in der evangelischen Christenheit. Als Ankläger gegen ihn erschienen viele, nämlich der Jesuit, der Athlet, der Toleranzmichel, der ultraorthodoxe und der ultraliberale Protestant. Es war für jeden Teilnehmer an der Versammlung ein Genuß, zuzuhören, wie Herr Referent in leichtvollen und begeisterten Worten sachlich und weitherzig schlichterte, daß der angeklagte Evangelische Bund selbst zum Ankläger werde gegen die, die ihn anklagen wollten. Es war eine Freude, Johann in anschaulicher Weise aufgeklärt zu werden, wie der Evangelische Bund und der Gustav-Adolf-Verein nicht etwa Konkurrenten, sondern echte Kameraden sind und bleiben müssen, deren Hauptpflicht es augensichtlich ist, Hand in Hand gemeinsam der evangelischen Bewegung in Deutschland zu helfen, und es war eine Genugthuung, zum Schluß zu erfahren, daß sich diese gegen Rom wachsame, glaubensstreue, evangelische Gesinnung, die der Evangelische Bund von seinen Vätern fordere, für uns Sachsen gar wohl vertrage mit unserer Ehrfurcht und Demuth gegen unseren großen König, den treuen Erbkönig des deutsch-evangelischen Sachsenvolkes! — Nach einer kurzen Pause erzählte dann noch Herr Pfarrrer Segnitz zwanglos mancherlei Selbsterlebtes aus der evangelischen Bewegung in Böhmen. Bilder aus Reusnitz, Frießland, Proschwitz, Reichenberg in Nordböhmen folgten in bunter Reihe und waren gewürzt mit sprudelndem Humor und vor allem mit tiefem, evangelischen Ernst. Jeder hätte gern noch lange zugehört und jeder war warm geworden für die Sache des Evangelischen Bundes und empfänglich für den böhmischen Ruf, den Herr Referent hier in Riesa zum Werben des Bundes machte: Kommt herüber und helft uns! Das bezeugte der anhaltende, begeisterte Beifall, der dem Herrn Referenten zu Theil wurde, daß bezeugte aber auch am Besten der Umstand, daß eine von

Herrn Pfarrrer Segnitz vorgeschlagene Sammlung für einen Kirchbau in Proschwitz bei Frießland über 80 Mark ergab und daß am Schluß der Versammlung sich 63 Männer und Frauen unserer Stadt zum Eintritt in den Evangelischen Bund anmel-  
deten. Mit dem Wiede: Daß mich dein sein und bleiben! schloß der genussreiche Abend, der allen Theilnehmern lange im Gedächtniß bleiben wird und der hoffentlich durch ebenjenseitige Theilnehmer das Interesse und die Begeisterung für die gute Sache des Evangelischen Bundes in immer weitere Kreise unserer Stadt hineintragend und in immer mehr Herzen unserer evangelischen Mitbürger hineinplantzgen möge, so daß noch recht viele den Ruf des Evangelischen Bundes hören und beherzigen: Kommt herüber und helft uns!

— Das Schuljahr neigt sich seinem Ende zu, und die Volksschule steht unter dem Zeichen der öffentlichen Prüfungen, die zeigen sollen, welche Kenntnisse und Fähigkeiten sich das einzelne Kind angeeignet hat. Dies darzutun, vermag freilich ein öffentliches Examen nur in recht bescheidenen Grenzen. Jene Summe von Werksstoffen, für deren Vorhandensein der Beweis in der Prüfung immer in erster Linie erbracht werden wird, ist bei Weitem nicht das wichtigste und idealste Ergebnis der Schularbeit. Besteht diese doch vielmehr in der stillen Förderung, in der Erziehung zur moralisch-religiösen Verantwortung, in der Heranbildung der Kinder zu stillen Charakteren. Das sind aber Imponderablen, Dinge, die sich nicht mit Händen greifen oder nach Grad abmessen und darstellen lassen, die vielmehr wie verborgene Welken nur in den Fortschritten des Unterrichts erblicken und spüren. Um so verfehlter ist es, wenn Eltern ihrem Kinde um einer schuldig gebliebenen Antwort willen zürnen oder es schelten. Die meisten Kinder — und das sind immer die zahlreicheren, gemäßigteren — sind in der öffentlichen Prüfung besonnen, weil sie sich beobachtet fühlen. Dazu kommt noch die Aufregung, die das Ungewöhnliche der Situation mit sich bringt. Auch hierin vermag das Examen den Eltern nimmer ein wahrheitsgetreues Bild ihres Kindes in der Schule zu bieten. Die Ansichten über den Werth öffentlicher Prüfungen sind darum in unserer Zeit ziemlich getheilt. Trotzdem bleiben die Osterprüfungen für selber sehr viele Fälle die einzige Brücke, die die Möglichkeit bietet, daß sich Elternhaus und Schule einmal die Hände reichen über dem breiten befruchteten Strome der Jahresarbeit.

— Der am 1. Mal d. J. in Kraft tretende Sommerfahrplan der sächs. Staatseisenbahnen bringt für hiesige Station einige wesentliche Änderungen. Die Staatseisenbahnverwaltung beabsichtigt, im Anschluß an den 4. Uhr 26 Min. früh von Chemnitz abgehenden und hier in Riesa, 6 Uhr 34 Min. Vorm. eintraffenden Personenzug von Riesa 7 Uhr 15 Min. Vorm. einen Zug nach Röberau abzulassen, der daselbst 7 Uhr 22 Min. Vorm. ankommt und eine direkte Verbindung an den 7 Uhr 23 Min. Vorm. von Röberau nach Falkenberg verkehrenden Personenzug vermittelt. In der Gegenrichtung wird der von Falkenberg in Röberau 6 Uhr 37 Min. früh ankommende Personenzug bis Riesa weitergeführt, wo er 6 Uhr 45 Min. früh eintrifft und daselbst einen Anschluß in der Richtung nach Döbisch und Wurzen, sowie nach Dommahsch erhält. Reisende, die in der Richtung nach Döbisch—Chemnitz weiterfahren wollen, müssen

allerdings in Riesa einen Aufenthalt von 2 1/2 Stunden nehmen. Eine weitere Verbesserung des Fahrplans tritt ein bei dem 12 Uhr 55 Min. Mittags von Chemnitz nach Riesa verkehrenden Personenzuge, der künftig von Riesa 3 Uhr 10 Min. Nachm. nach Röberau durchgeführt wird, wo er 3 Uhr 16 Min. Nachm. ankommt. Dieser vermittelt künftig die Verbindung nach den Verkehrsstellen Langenberg, Weißig und Röberau über Röberau, da der von Leipzig kommende Personenzug beschränkt bis Dresden durchgeführt wird. Ferner wird ein neuer Personenzug 3 Uhr 38 Min. Nachm. von Riesa abgehen, der Röberau 3 Uhr 44 Min. Nachm. erreicht und dadurch die Anschlüsse von Dommahsch und Wurzen—Döbisch, sowie auch von Riesa an den Personenzug nach Falkenberg—Berlin vermittelt.

— Die Pansische Plegel in Pappitz, deren zwangsweise Versteigerung heute Vormittag stattfand, wurde von Herrn Bädermeister Borsdorf, hier, erstanden.

— Se. Majestät der König hat dem Oberförster Ulbricht in Seidenwitz den Titel und Rang eines Forstmeisters, den nachgenannten in den Ruhestand getretenen Staatsseisenbahnbeamten; und zwar dem Stationsverwalter 2. Klasse Quellmaß in Frauendorf, dem Lokomotivführer 1. Klasse Grafe in Dresden, sowie den Oberschaffnern Hofmann in Löbau und Trömer in Dresden das Albrechtskreuz, und den Schaffnern Quiepsch in Riesa, Richter in Rochlitz, Stephan in Dresden und Schmidt in Hof, den Weichenwärttern 1. Klasse Leonhardt in Zwickau, Treuter und Uhlitz in Dresden, sowie den Weichenwärttern 2. Klasse Heinz und Winkler in Dresden das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Wie wir erfahren, ist an der Sammelstelle, die bis zum 16. März bei der Firma Ferdinand Schlegel eröffnet gewesen ist, der Betrag von 270 Mark für die hilfsbedürftigen Waren eingetroffen. Er wird an den Barenhilfsbund abgehandelt werden, wie auch bereits einzelne Herren und einige Korporationen in unserer Stadt haben an die erwähnte Stelle haben gelangen lassen. Es ist erfreulich, daß sich auch hier die Mithilfsigkeit den Unglücklichen gegenüber in so anerkannter Weise betätigt hat. Selbstverständlich ist, daß es auch jetzt noch Jedermann unbenommen ist, Unterstützungsbeträge an den Barenhilfsbund in Berlin abzusenden.

— S. K. K. Zwischen Mitgliedern der konservativen und nationalliberalen Landtagsfraktion haben dieser Tage Besprechungen über den Toleranzantrag des Centrums stattgefunden. Diese Ausprachen ergaben eine völlige Uebereinstimmung in den Anschauungen über die Ziele, die mit dem Antrag erreicht werden sollen und weiter darüber, daß die Annahme desselben die bedenklichsten Folgen nach sich ziehen dürfte. In dieser Uebereinstimmung werden beide Parteien die künftige Staatsregierung auffordern, im Bundesrath auf ihrem bisherigen absehbenden Standpunkte zu verharren und, falls wider Erwarten der Reichstag dem Centrumsantrage zustimmen sollte, dafür besorgt zu sein, daß die kirchlichen Hoheitsrechte der Einzelstaaten nicht beschränkt werden.

— S. K. K. Bei der Behandlung der Angelegenheit über die Planung und Ausführung der Bahn von Chemnitz durch das Chemnitzthal nach Weischburg, für die bekanntlich die Regierung

Im Königl. Standesamt werden an beiden Tagen Anzeigen über Todtgeburtten und Sterbefälle vormittags von 8 bis 9 Uhr angenommen.

Der Rath der Stadt Riesa, den 15. März 1902.

Bürgerm. Doetsch.

## Auction.

Mittwoch, den 19. März 1902, Vormittag 9 Uhr

Kommt in der Hausflur des hiesigen Rathhauses 1 Wintermantel gegen sofortige Bezahlung öffentlich zur Versteigerung.  
Riesa, am 17. März 1902.

Der Volkstreuungsbeamte des Rathes der Stadt Riesa.  
Schubert.

## Verdingung von Holz.

(Nur einmalige Bekanntgabe).

Der für die diesjährigen Schleifungen erforderliche Bedarf an Holzern soll öffentlich verdingungen werden.

Postmäßig verschlossene Angebote mit der Aufschrift: „Verdingung von Holzern“ sind portofrei an die unterzeichnete Kommandantur bis zum Verdingungstermin einzureichen.

Der Verdingungstermin findet am 4. April d. J. vormittags 11 Uhr im Geschäfts-

zimmer der Kommandantur im Wardeulager Zeitzahn bei Röberau statt.

Bedingungen können gegen Einzahlung von 50 Pfg. in 10 Pfg.-Scheinkarten bezogen werden.

Zuschlagsfrist: 21 Tage.

Die Kommandantur des Truppenübungsplatzes Zeitzahn.

von den Ständen die Bewilligung einer sehr hohen Nachforderung verlangte, und die, wie ebenfalls noch erinnernlich sein wird, zum Rücktritt des Finanzministers v. Weydow führte, hatte die Finanzdeputation B der Zweiten Kammer eine eingehende Untersuchung des Beschlusses der Staatsregierung in dieser Sache in Aussicht genommen. Das gesamte Aktenmaterial ist zu diesem Zwecke der Deputation von der Regierung zur Verfügung gestellt und von ihr unter Zuziehung von einigen Beamten der Oberrechnungskammer einer genauen Prüfung unterzogen worden. Das Ergebnis dieser Prüfung liegt nunmehr in einem solchen erschöpfenden Schlussberichte der erwähnten Deputation vor. Aus ihm geht klar hervor, daß bereits im Jahre 1899 die Regierung übersehen mußte, daß sie den Bau der Chemnitzbahn mit der ihr vom Landtage 1897/98 bewilligten Summe nicht ausführen könne, vielmehr eine bedeutende Ueberschreitung des Vorausschlags zu erwarten sein werde. Ferner erhebt aus dem Bericht, daß die Regierung sehr wohl im Stande gewesen wäre, dem Landtage 1899/1900 von der veränderten Sachlage und den zu erwartenden Mehrkosten Kenntnis zu geben und sich dessen Genehmigung zu verschaffen. Weßhalb die Regierung diesen Weg nicht beschritten, ist aus dem Bericht nicht ersichtlich.

Zu der im Geschäftskammer der Dresdner Handelskammer, Otto-Allee 9, ausliegenden Liste zweifelhafter Firmen im Auslande, deren Benutzung den fleißigen Handels- und Gewerbetreibenden vor Anknüpfung von Geschäftsverbindungen empfohlen wird, sind Nachträge eingegangen, welche aus zuverlässiger Quelle stammende Warnungen vor kreditwürdigen Geschäftsteilnehmern in Genua, Durban, London, im Haag und in verschiedenen russischen Städten der Gouvernements Kiew, Charkow, Poltawa, Wolhynien, Podolien, Orel und Kursk enthalten. Es wird jedoch wiederholt darauf hingewiesen, daß zufolge Anweisung der maßgebenden Stelle Auskunft auf Grund des aufliegenden Verzeichnisses zweifelhafter ausländischer Firmen nur Geschäftsteilnehmern des Kammerbezirktes, gegen deren Vertrauenswürdigkeit Bedenken nicht obwalten und nur auf Anfrage über eine bestimmte Firma, sowie nur vertraulich und auf mündlichem Wege dahin ertheilt werden darf, ob und was über die angeführte einzelne Firma hier bekannt ist. Eine Vorlegung oder Uebersendung der Liste an den Antragenden zur eigenen Einsichtnahme darf ebensowenig stattfinden, wie die Erhellung schriftlicher Auskünfte.

Ueber einen interessanten Rechtsfall wird berichtet: „Eine Firma in Plauen gab für Waaren an Zahlungsstatt einer Berliner Firma am 30. Mai v. J. einen Cheq auf die Filiale der Leipziger Bank in Plauen. Da die Leipziger Bank am 26. Juni v. J. fallirte, der Cheq aber in dieser Zwischenzeit nicht zur Zahlung präsentiert war, wurde derselbe nach dem 26. Juni nicht mehr eingelöst. Der Aussteller weigerte sich, den Cheq auf dem Regreßwege wieder einzulösen, mit der Begründung, daß der Cheq hätte rechtzeitig bei der Bank präsentiert werden müssen. Eine Klage der Berliner Firma entschied jedoch zu deren Gunsten, wogegen die Plauensche Firma beim Oberlandesgericht zu Dresden Berufung einlegte. Dieses wandte sich behufs Begutachtung an die Leipziger Handelskammer mit der Frage, ob es im Allgemeinen kaufmännischen Leben bekannt ist, daß:

„Derjenige, welcher einen Cheq zahlungshalber nimmt, sich dem Aussteller gegenüber stillschweigend verpflichtet, den Cheq innerhalb einer bestimmten Frist dem Bezogenen vorzulegen und wie lange diese Frist ist.“ Da eine bestimmte Zeit in dieser Beziehung im Wechselhandelsgesetz nicht vorgeschrieben ist, dürfte die Benutzung der Plauenschen Firma wohl verworfen werden, eine Vorschrift in dieser Weise hätte bei Begebung des Cheqs erfolgen müssen, in welchem Falle die Angelegenheit ungünstig für die Berliner Firma ausgefallen wäre.“

Auf die Eingabe des Central-Verbandes deutscher Industrieller an das Reichspostamt, betreffs der Vereinfachung des Verkehrs von Massensendungen durch Befreiung der Freimarke für diese, ist von dem Staatssekretär des Reichspostamts der Bescheid erteilt worden, daß es nicht angängig sei, die gewünschte Erleichterung einzuführen. Der Staatssekretär schlägt die Erleichterung für die Absender nicht entfernt so hoch an wie diese selbst. Auch die Vorteile, welche der Postverwaltung erwachsen würden, sind in seinen Augen nicht so große. Eine Vereinfachung der Beförderung ist nach seiner Meinung mit der vorgeschlagenen Erleichterung überhaupt nicht verknüpft. Die Postgeschäfte würden durch das vorgeschlagene Verfahren verwickelter gestaltet werden, während die stete Zunahme des Verkehrs gerade zur thunlichsten Vereinfachung aller Formen zwingt. Auch sei in anderen Ländern die Erfahrung gemacht worden, daß bei Anwendung eines Frankostempels kaum eine Ueberwachung möglich sei, welche Unterschlagungen unbedingt ausschliesse.

Wochenplan der Dresdner Posttheater. Opernhaus. Dienstag: „Der Troubadour“. — Mittwoch: „Pinsel und Grotte“. — Donnerstag: „Der Heiler“. — Freitag: „Die Schwestern“. — Sonnabend: Öffentliche Generalprobe zum Palmsonntagskonzert. — Sonntag: Palmsonntagskonzert. — Schauspielhaus. Dienstag: „Tartuff“. — Der eingegebene Kranke“. — Mittwoch: „Minna von Barnhelm“. — Donnerstag: „Götter von Veilingen“. — Freitag: „Reue des Königs“. — Sonnabend: „Die Finken“. — Sonnabend: „Es lebe das Leben“. — Sonntag: „Hamlet“.

Döbeln. Am das ausgeschriebene fleißige Bürgermeisternamt haben sich dem Vernehmen nach 14 Herren beworben, meist Bürgermeister kleinerer Städte. Auch aus dem Reich sind mehrere Bewerbungen eingegangen. Die Wahl findet am 26. März statt.

Dresden, 15. März. Der Korrespondent Wolf des Bankhauses Günther u. Rudolf ist als diejenige Person entlarvt, welche schon seit längerer Zeit theilweise erfolgreiche Versuche gemacht hat, fleißige Banken durch Fälligung von Auszahlungsaufträgen zu schädigen. So sind ihm erst vor kurzem 8000 Mark bei G. u. R. und

16000 Mark bei Eward Rodsch Nachfolger in die Hände gefallen. Diesmal handelte es sich um ein gefälschtes Domicil in Höhe von 18300 Mark, welches Wolf gestern Abend durch einen Postbotenliefereur präsentiren ließ, mit der Weisung, den Betrag in geschlossenem Couvert mit dem Namen des Empfängers zu übergeben, und alsdann außerhalb der Bank seine Persönlichkeit durch Geheimpolizisten festgestellt. Er hatte den Auftrag, den Brief hier hauptpostlagernd niederzulegen. Als nun heute Morgen der Brief behoben werden sollte, wurde der Abheber durch im Vorraum beschäftigte, als Postbeamte verkleidete Kriminalbeamte festgenommen und später als der Korrespondent Wolf recognoscirt. Der Verdacht hatte sich auf einen Beamten gelenkt, da der Avisbrief plötzlich auf dem Pulte eines Prokuristen gelegen hatte, der mit Wechselangelegenheiten nichts zu thun hat. Dieser wandte sich sofort mit seinem Verdachte an seine Chefs, und die sofort angestellten Recherchen bei den Bezogenen ergaben, daß es ein längst verfallener und bereits eingelöster Wechsel war, der zur Fälligung benutzt worden war.

Dresden, 15. März. Ein blutiges Drama spielte sich gestern Abend um die 8. Stunde vor den Augen des Publikums auf der Bauhner Straße ab. Zu einer Zeit, wo diese Straße besonders stark frequentirt ist, stürzte sich aus der dritten Etage des Hauses Nr. 27 der Privatassistent Sybe, ein älterer bejahrter Herr. Beim Fallen aus dieser beträchtlichen Höhe schlug der Unglückliche mit dem Körper zunächst gegen die scharfe Hausfront und dann mit Wucht auf das Straßenpflaster. Er war sofort eine Leiche. Das Gesicht des unglücklichen Mannes war weit umher gespreizt, die Schenkel des Hauses Nr. 27 an der Bauhner Straße waren mit Blut und Gehirnmasse bedeckt, das Trottoir schwamm im Blute und die Eingeweide des Toten waren hervorgetreten und bedeckten das Pflaster. Es war ein schauriger Anblick. Die Leiche des Mannes wurde posthastisch geborgen und in die Wohnung geschafft. Die ohnungslose Familie war vor Schreck gelähmt, als sie das furchtbare Ereignis erfuhr. Ueber das Motiv zu der anstößigen That verlautet nichts Bestimmtes. Es wird indes vermutet, daß der Selbstmörder bei Ausübung der schrecklichen That geistig nicht normal gewesen ist. Auch soll er seit einigen Tagen unruhig gewesen sein. Er besaß sich in guten Vermögensverhältnissen. (P. A.)

Dresden, 15. März. Für Reinhaltung der gepflasterten und asphaltierten Straßen in Dresden ist für 1902 der Gesamtbedarf mit 720 940 Mk., das sind 24 760 Mk. mehr als im Vorjahre, eingestellt. Für Schneebeseitigung sind 90 000 Mark eingestellt. Die Zinsen von Hypothekendarlehen, Wechselpapieren und Darlehen an das Rathaus usw., einschließlich der Zinsen vom Referendatsfonds sind auf 3 324 000 Mk., also um 209 000 Mk. höher als im Vorjahre, veranschlagt. Die Zinsen an die Sparkassen-Gesellschaft sind für das Jahr 1902 mit 2 540 000 Mk. im Haushaltsplane in Ansatz gebracht worden. Man schätzte das Guthaben der Gesellschafter im Jahre 1900 auf 80 000 000 Mk., es blieb aber um 1 699 492 Mk. hinter dieser Annahme zurück und betrug nur 78 300 508 Mk. Für das Jahr 1901 war es auf 83 600 000 Mk. und für das Jahr 1902 ist es auf 87 000 000 Mk. veranschlagt.

Dresden, 16. März. Prinz Waldemar von Preußen ist heute früh 10 Uhr 19 Min. in Begleitung seines Erzherzogs auf dem Reichsbahnhof eingetroffen. Zur Begrüßung hatten sich die Prinzen Georg der Jüngere und Friedrich Christian mit ihrem Erzherzog Hauptmann Frhn. v. Byrn und Dr. mod. Rahmann eingefunden. Nach herzlichem Verabschieden von den beiden kleinen Prinzen begab sich Prinz Waldemar sofort nach dem Weihen Hof, wo er sich in Rahmanns Sanatorium einer Kur unterzieht.

Burg Rätzel, 14. März. Der hiesige Gemeinderath wählte in seiner gestrigen Sitzung den Gemeinderichter und Rathsoffizier Herrn Dr. Roth in Leipzig zum Bürgermeister. Der bisherige Inhaber der Stelle, Herr Dr. Zahn, ist bekanntlich als Bürgermeister nach Waupen gewählt worden.

Zwickau, 14. März. Vor einiger Zeit wurde der Inhaber eines fleißigen Confectionsgeschäftes sowohl vom fleißigen Königl. Schöffengericht, als auch von der Strafkammer des fleißigen Königl. Landgerichts wegen Betrugs zu einem Tage Gefängnis verurtheilt, weil er fertige Anzüge als Passagiergepäck (Freige Gepäck) auf der Eisenbahn nach einem auswärtigen Orte mitgenommen hatte, ohne Fracht dafür zu bezahlen. Diese Verurtheilung ist nunmehr in Folge der von dem Kaufmann eingelegten Revision vom Königl. Oberlandesgericht in Dresden aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen worden, da der der Verurtheilung zu Grunde liegende Eisenbahnprotokoll auf die Auslegung zulasse, daß derartige Gepäck freistricke zu befordern sei. Von einem Betrage könne demnach keine Rede sein.

Zwickau. Von der Cainsdorfer Kohlenbahn wurde die 50 jährige Frau Hansold überfahren. Es wurden ihr beide Beine und ein Arm vom Rumpfe getrennt.

Chemnitz, 15. März. Den Stadtverordneten ist eine Aufschreibung über die Aufnahme einer neuen Stadtanleihe im Betrage von 25 Millionen Mark zugegangen, aus welcher zunächst die Errichtung des neuen Krankenhauses und der großen Thalsperrenanlage bei Reuzschuhalm bestritten werden soll. Auch für ein neues Stadttheater sollen 1 1/2 Millionen Mark borgegeben sein. — Der verstorbene Kommerzienrath Esche hat außer der 300 000 Mk. Stiftung noch je 10 000 Mk. dem Verein zu Rath und That und dem Verein zur Unterstützung armer Kranter vermacht.

Chemnitz, 17. März. In einer gestern hier abgehaltenen von etwa 200 Personen besuchten Versammlung katholischer Männer, in der u. A. Graf Schönburg-Borsberglauchau das Wort ergriff, wurde die Bildung eines Komitees der Volkvereine für das katholische Deutschland beschlossen. Den Vorsitz übernimmt Hofbildredirektor Dr. G. G. G. Es zeichneten sich sofort 120 Mitglieder ein. An den Papst wurde ein Guldungstelegramm abgefaßt, in dem sein Segen zur Gründung erbeten wird.

Rudler, 13. März. Der seit zwei Jahren hier auftretende Pestilenz, Pestvorkommnis, ist vom evangelisch-lutherischen Landeskonfessionarium als Pestilenz nach Chile berufen worden. Dort wird ihm die Aufgabe zufallen, die verstreut lebenden evangelischen Deutschen zu einer Gemeinde, die der sächsischen Landeskirche angegliedert werden soll, zu sammeln und sie pfarrenmäßig zu versorgen. Seit längerer Zeit hat sich in der Stadt Borsdorf in Chile eine deutsch-evangelische, der sächsischen Landeskirche angegliederte Gemeinde gebildet, welche bereits von einigen sächsischen Theologen geistliche Versorgung erhalten hat. Für die Pfarre in Borsdorf ist vor kurzem Pfarre Ruderer in Ruppertsdorf bei Borna berufen worden.

Von der sächsl.-böhm. Grenze. Für das Jahr 1902 liegt ein ganzer Kalender entwerfender, im Bau begriffener und vollendeter protestantischer Kirchenbauten vor. April: Einweihung der auf Bergeshöhe errichteten Auferstehungskirche in Klostergrab. Einweihung der im Renaissancestil erbauten Kirche in Dux. Mai: Einweihung der frühgotischen Christuskirche in Trebnitz. Kirchenweihe in Gabel. Vollendung der evangelischen Kirche in Bismuth. Grundsteinlegungen werden stattfinden in Friedland (am Stammfische Wallenfische eine Gustav Adolph-Kirche), in Neustadt und in Brauman. In Wernsdorf und Ruffig wurden Kirchenbauten beschlossen. In Böhmisch-Kemnitz, Pollenau und Grullach haben sich Kirchenbauvereine gebildet. In Podersam findet am 25. d. M. Glockenweihe statt. Die größten und schönsten evangelischen Kirchen werden im Spätsommer d. J. in Helba und Lura eröffnet werden. Die zu Lura (bei Töplitz) dürfte die schönste evangelische Kirche in ganz Deutsch-Böhmen werden.

Aus dem Vogtlande. Tödlich verunglückt ist am Donnerstag in der Brettsäge in Hinterhammer bei Drambach der 32 jährige Schneidemüller Winter. Im Begriff, die Transmission der Kreisfuge auszurücken, wurde er vom Treibriemen erfasst, an die Wand geschleubert und ihm die Schädelkapsel eingebrückt. Die Wittve mit vier unternommen Kindern betrauert den Ernährer.

Leipzig. Die „Hess. Korresp.“ verbreitet folgende sensationelle Meldung: Exdirektor Schmidt hat dem Untersuchungsrichter das Geständnis abgelegt, daß sämtliche Tochtergesellschaften der Treibriemungs-Gesellschaft von Anfang an mit Verlusten gearbeitet haben. Insgesamt habe die Treibriemungs-Gesellschaft 120 000 000 Mk. von der Leipziger Bank erhalten, wovon 40 000 000 in den Leipziger Bank-Lenten unter fingirtem Namen gebucht seien. (Die Verantwortlichkeit für diese Meldung muß der „Hess. Korresp.“ überlassen bleiben.)

Leipzig, 13. März. Wieder ein Opfer der Leipziger Bank! In Folge seiner Verluste bei dem verfallenen Unternehmen verfiel ein als Untersuchungsrichter am Landgericht Leipzig thätiger Professor in wachsenden Trübsinn, welcher am Mittwoch Abend zur Waffe greifen ließ. Er erschoss sich in seiner Wohnung.

Leipzig, 17. März. Der Chef der Firma G. C. Plant, Eisenhandlung, ist anlässlich des heutigen 50. Jahrestages des Domicils der Firma in Leipzig, zum Kommerzienrath ernannt worden.

Kußig b. Strehla, 16. März. Bei der gestrigen Aukverpachtung des fleißigen Jagdreviers auf weitere 6 Jahre wurde nur eine jährliche Pacht von 400 Mk. erzielt; der bisherige Pachtpreis betrug 600 Mk.

Mühlberg (Eibe), 16. März. In der heutigen Sitzung des fleißigen landwirtschaftlichen Vereines, zu welcher auch der Vormundschaftrichter fleißigen Bezirkes, Amtsrichter Wachmann, eingeladen und erschienen war, fand eine lebhafte Aussprache über Mittel und Wege zur Beseitigung der Viehschäp unter dem jugendlichen ländlichen Gesinde herrschenden schmerzlichen Missethats statt. Es wurde ein gemeinsames Vorgehen aller Landwirthe zur Besserung dieser unersreulichen Verhältnisse als dringend notwendig anerkannt und beschlossen, entsprechende Maßnahmen energisch zur Durchführung zu bringen.

Aus aller Welt. Im Dorfe Strmice bei Warasbin (Kroatien) schob die 27 jährige Reza Leskovic ihren Vater, einen Schmiedemeister, mit drei Schüssen nieder, weil er ihr wegen ihres unehelichen Kindes Vorwürfe machte. Als dann der Vater noch Lebenszeichen gab, schlug sie ihn mit einem schweren Hammer vollends todt. — Die Weinbauern an Rhein sind bereits in emsiger Thätigkeit. Der Schnitt der Aeben ist schon im vollsten Gange; das Holz ist von großer Güte und dabei reichlich vorhanden. Die Puppen des Saurewurms werden in den Rheingaworten aus ihren Schlupfwinkeln hervorgezogen und vernichtet. Besonders Schulkinder besaßen sich mit dieser Arbeit; sie erhalten für jede Puppe einen Pfennig. Daß dieser Rebeind sich massenhaft vorfindet, beweist der Umstand, daß eine Gemeinde des Rheingawes in einer Woche 100 Mark für das Abschuchen zahlte. — Ein Lemberger Polenblatt berichtet, daß am Donnerstag in Przejany ein Duelle auf Pistolen bei 10 Schritt Barriere zwischen zwei Schülern der 2. Gymnasialklasse stattgefunden hat. Der eine Duellant wurde lebensgefährlich, der andere leicht verletzt. — In Baden bei Wien hat die verstorbene 76 jährige Private Josephine Reumann ihrer Köchin, die längere Zeit bei ihr gedient, als Lohn für deren treue Dienste testamentarisch den Betrag von 25 000 Kronen vermacht. — Gegen den Schnellzug Stendal-Bittenberge wurde bei Stendal ein Attentat verübt. Zwei große Wagenräder waren von unbekannter Hand auf den Schienen befestigt, um den Zug, der zum Glück das Hindernis zertrümmerte, zur Entgleisung zu bringen. Vor etwa vier Wochen sind in der Nähe derselben Stelle ebenfalls von unbekannter Hand die Schrankenbäume durchsägt worden. — In Wlogau verurtheilte die Strafkammer den 18 jährigen Schlosserlehrling Friedrich Wilhelm Wensauer, der am 29. Januar seine Tante Bertha Welsch in deren Wohnung



## Balkes Tanzlehr-Institut

**Schützenhaus Riesa.**  
Mein nächster T. 1/2 und Anstands-Behrer beginnt  
Donnerstag, den 10. April.  
Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr Abends. Geehrte Damen und Herren,  
welche gefonnen sind, an einem guten und gründlichen Unterricht teilzunehmen, werden gebeten, Anmeldungen bei Frau Obmann, Schloßstr. 16 I. oder im Schützenhaus gütlich bewirken zu wollen.  
Hochachtungsvoll **Oswald Balke**  
Behrer der höheren Tanzkunst.

## Dampfschiff-Restoration.

Zu unserm am Donnerstag, den 20. März, stattfindenden  
**Karpfenschmaus,**  
verbunden mit musikalischer Unterhaltung, erlauben wir uns, werthe Gönner,  
Freunde u. Bekannte ganz erboten einzuladen. **Frau u. Louise Hmann.**

## THEE-MESSMER

DAS FRÜHSTÜCK FEINSTER KREISE. PROBEPAK 60 bis 125 Pfg.  
Geschw. Philipp, Hauptstr. 59 u. Paul Caspari, Kaiser Wilhelmspl. 1.

## Reizende Kinderräder

für Knaben und Mädchen,  
sowie erstklassige und billige Verandrräder für Erwachsene  
finden Sie in reichster Auswahl bei  
**Adolf Richter, Riesa.**  
Bienen auf großer Radfabrik beim Hauke groß.

## Porzellanwaaren

hochfein bemalt, hübsche Neuheiten,  
welche Gebrauchsgeschirre, sowie Hotelgeschirre mit Namen oder  
Monogrammen, Meißner Zwiebelmusterporzellan etc. empfiehlt billigt  
**Adolf Richter, Riesa.**  
Begr. 1853. Telephon 126.



Treffe mit einem sehr großen Transport der besten 5. u. 6 jährigen  
**Seeländer Arbeits-  
und schwedischen Luxuspferde**  
direct von Kopenhagen ein, dabei 8 Paar egale Wagenpferde, sowie  
schnelle und sichere Einspänner. Stelle dieselben von Donnerstag,  
den 20. März, mit jeder Garantie bei mir zum Verkauf.

**Karl Jahrmarkt**  
Dresden, Hechtstraße 40. Telephon Nr. 2167.



Größere Auswahl in hochleganten,  
vorzüglichsten  
**Wagenpferden**  
hannoverscher, mecklenburger, olden-  
burger etc. Abstammung, kräftige (für jedes  
Geschäft passend), sowie leichte Gespanne,  
Reitschlag, ferner flotte Einspänner etc. empfiehlt billigt

**R. Heinze**  
Dresden-Neustadt, Querstraße 19.  
Telephon Amt II, 310.

## Haus-Verkauf.

Rühres in Weida Nr. 26E.

7 Stück Säuferschweine, keines  
unter 1 Ctr., sind zu verkaufen.

**Gustav Starke, Friedr.-Aug.-Str. 7.**

Eine Badewanne mit Ofen  
billig zu verkaufen.

**Gustav Starke, Friedr.-Aug.-Str. 7.**

## Hinterlader,

gut erhalten, steht preiswerth zum Ver-  
kauf **Franzky Nr. 18.**

Prima Mariascheiner  
**Braunfohlen**  
empfehlen in allen Sortierungen billigt  
ob Schloß in Riesa **E. A. Schulze.**

## Saathafer,

Wittelsbacher Extrareichster, und Beste-  
horas Ueberfluß, doppelt gereinigt, pro  
Ctr. 9 Mk., sowie

## Saathartoffeln,

Magnum bonum, pro Ctr. 1,40 Mk.,  
hat abgegeben  
Rittergut Borna bei Borna,  
von Borna.

## Wäschemangeln

jeder Größe und neuerster Con-  
struction liefert unter langjähriger  
Garantie die  
Specialfabrik von  
**F. Paul Thiele,**  
Chemnitz, Lutherstr. 66.

## Bindfaden

in allen Stärken und Wickelungen,  
bestes Fabrikat.  
Billigste Bezugsquelle f. Wiederverkäufer.  
**Wag Bergmann, Selterstr.**

Wittwoch, den 19. März

kommen 2 Fässer feiner alter

## Weisswein

zum Herstellen Verkauf und zwar  
ca. 300 Liter, das Alter zu 65 Jhr.

170 . . . . . 120 .

**J. E. Ritsche Nachf.**

## Theater in Riesa (Wettliner Hof).

**Castspiel des Chemnitzer Lustspiel-Gesellsch.** Dir.: **Wolfgang Richter.**  
Dienstag, den 18. März 1902, zum ersten Male:  
**Die Fee Caprice.** Neues Lustspiel in 3 Akten von Oscar Blumenthal.  
Aufführung 1/8 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Preise der Plätze. An der Abendkasse: Sperrplatz 1 Mk. 25 Pfg.,  
1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg. Im Bordverkauf im „Wettliner Hof“  
und bei Herrn Abendroth: Sperrplatz 1 Mk. 10 Pfg., 1. Platz 70 Pfg.,  
2. Platz 50 Pfg.

## R. Richters Tanz-Unterricht

**Hotel Wettliner Hof.**  
Mein nächster Kursus im Tanz mit Erlernung seiner gesellschaftlicher  
Umgangsform beginnt  
Donnerstag, den 10. April,  
Damen 7 1/2, Herren 9 Uhr. Bortzeitige Anmeldung in meiner Wohnung,  
Dankstr. 24, erbeten. Prospekte gratis.  
Hochachtungsvoll **Rob. Richter**  
Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.  
Mein Tanz-Unterricht Jahnsdörfchen,  
welcher nur am Tage stattfindet, beginnt Donnerstag, den 20. März,  
Nachmittags 1/3 Uhr. Um recht zahlreiche Theilnahme bitte  
b. C.

## Geschäftsbücher

von **J. C. König & Ebhardt, Hannover**  
Vertreter:

**Hugo Munkelt, Riesa**  
Buch- und Papierhandlung  
Wettlinerstraße 20.

**Cassa-, Haupt-, Conto-Corrent-Bücher**  
**Strazzen, Memorials**

**Lager-, Ein- und Verkaufsbücher**  
**Journals, Lohn- und Wechselcopirbücher**

vorrätig in den gangbaren Formaten verschiedener  
Stärken und Größen

**Extra-Anfertigung von Contobüchern**  
nach besonderem Schema u. innerhalb kürzester Zeit.

## Copir-Bücher

mit nur gutem Seidenpapier, 250 Blatt Mk. 1,25, 500 Blatt  
Mk. 1,35, 1000 Blatt von Mk. 2,00 an  
Prima Qualitäten mit und ohne herausklappbarem Register zu 2,50,  
2,60, 2,80, 2,90, 3,40, 3,50, 3,80, 4,10 Mk.

## Copir-Pressen

nur erstklassiges Fabrikat  
Gehäusen Mk. 7,50, 8,25, 9,50, 10,25, 12,50, 16,00  
Schmeldeisen von Mk. 24,00 an  
Neueste amerik. Gebetspresse Mk. 38,00.

## Zinkblechkasten mit Silzeinlage

zum Feuchthalten der Gummilcopirblätter  
**Aufbewahrungsmappen und -Ordner**  
für Briefe, Rechnungen etc. in verschiedenen höchst preiswerthen Systemen.

## Hectographen-

**Kasten, Blätter, Masse und Tinte**  
**Stiebels Geldzählcassetten**  
zu Original-Preisen

## Grosses Lager in Tinten

der Fabrikate: Vener, Leonhardt, Teyer, Fränkel & Runge

## Stahlfedern

deutscher und englischer Fabrikten

**Anfertigung von Druckfäde aller Art**  
fauber, schnell und billig.

## Hugo Munkelt

**Buch- und Papierhandlung**  
Wettlinerstraße 20.

## Couponseinlösung.

Alle am 1. April fälligen Coupons resp. Dividendscheine  
und gelassenen Stücke gelangen an meiner Casse schon jetzt zur spezies-  
freien Einlösung.

**A. Messe, Bankgeschäft.**

## Tanz-Unterricht

erteilt jederzeit an einj. Personen,  
auch für ältere ungenkt. Alle Kurs-  
kurse unt. Gort. in 4 Stunden. Son-  
ntägig. **E. Kessler,**  
Tanzlehrer, Schützenstr. 12.

**Oberhemden,  
Chemisets,  
Kragen,  
Manschetten,  
Rüschen,  
Handschuhe,**

sowie Neuheiten in  
**Cravatten**  
empfehlen in billigen Preisen  
**Franz Börner.**

Die schönsten und neuesten  
**Knaben-Anzüge**  
sind doch bei  
**Franz Heinze, Hauptstr. 28**  
zu haben.

## Gardinen

empfehlen **A. Günther,**  
Wettlinerstr. 15.

## Bettfedern

in allen Preislagen eingetroffen  
bei

**A. Günther,**  
Wettlinerstr. 15.

## Confirmandenwäsche,

**Herren-  
und Damenwäsche,  
Kinderwäsche**

empfehlen in großer Auswahl  
**A. Günther,**  
Wettlinerstrasse 15.

**Zahn-**  
Pasta  
Pulver  
Wasser  
Ritt  
Galgänder  
Bürsten  
**Max Mehner.**

## PALMIN

reines Pflanzenfett, fein wie Butter  
sich eingetroffen bei

**Gust. Tittel.**

## Schellfisch,

Rotzunge und Seelachs ohne Kopf  
empfehlen Dienstag früh frisch

**F. Hentschel,**  
Fischhandlung, Wettlinerstr. 29.

**Fr. Dangs Restaurant.**  
Morgen Dienstag Schicht-  
fest. 10 Uhr Beistreich. Er-  
grüßt lobet ein b. C.

Die glückliche Geburt eines  
kräftigen Jungen  
zeigen hocherfreut an

**H. Ischocks und Frau**  
geb. Schlange.

Durch die Geburt eines strammen  
**Sonntagsjungen**

wurden hocherfreut  
Gemeinschekretär **Rehfeld**  
Gröba. und Frau.

Gierga 1 Weilage

# Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Verlag und Druck von Berger & Wirtgen in Metz. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Metz.

N. 62.

Montag, 17. März 1902, Abends.

55. Jahrg.

## Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Niesauer Tageblatt u. Anzeiger“

für das

### 2. Vierteljahr

werden von den Briefträgern, den Kaiserlichen Postanstalten, unserer Expedition und unseren Austrägern angenommen; in Straßla von Herrn Cigarrenfabrikant W. Feind.

Bezugspreis: 55 Pf. pro Monat.

Das „Niesauer Tageblatt“, von seiner Partei abhängig, aber Hand in Hand mit den staatsverhaltenden Ordnungsparteien gehend, für Kaiser und Reich, König und Vaterland, Kirche und Haus eintretend, wird wie bisher bestrebt sein, allen wichtigen lokalen und öffentlichen Angelegenheiten aufmerksame Beachtung zu widmen und insbesondere auch allgemein verständliche Vorträge, klare und umfassende politische Uebersichten, spannende, gute Romane und Erzählungen, unterhaltende und belehrende Artikel, ferner die vollständigen Gleisungstafeln der R. S. Landes-Lotterie schon am Tage der Gleisung, den Börsenbericht vom Tage u. c. bieten.

Das „Niesauer Tageblatt“ unterhält behufs schnellmöglicher Berichterstattung einen ausgebreiteten Depeschendienst und bringt die bezügl. Nachrichten ebenso rasch wie irgendwelche Zeitungen. — Im „Sprechsaal“ können jeder Zeit auch die Leser und Leserinnen über die verschiedensten Fragen, mit welchen sich die öffentliche Meinung beschäftigt, zu Worte kommen, nur müssen die Erörterungen frei von Beleidigungen und persönlichen Gehässigkeiten sein.

## Anzeigen

haben durch das „Niesauer Tageblatt“, die im Bezirk Niesau verbreitetste Zeitung, weite und vorteilhafte Verbreitung.

Niesau.

Die Geschäftsstelle.

## Reichstags-Ferien.

Der Reichstag ist in die Osterferien gegangen. Man wird ihm das Zeugnis nicht vorenthalten dürfen, daß er fleißig gearbeitet hat. Er hat vor Weihnachten 15 und im neuen Jahr 51 Sitzungen abgehalten, von denen 44 der Etat-Beratung gewidmet waren. Der Eifer ist von einem guten Erfolg begleitet gewesen. Der Etat ist im Reichstage rechtzeitig fertig gestellt worden. Auch in materieller Hinsicht kann man mit dem Ausgang der Etat-Beratungen im Reichstag zufrieden sein.

Bekanntlich war im Entwurf zum Voranschlage ein Defizit von 58,9 Millionen Mark vorgesehen, von denen 35 Millionen durch eine „Zuschuß-Anleihe“ gedeckt werden sollten, während der Rest auf die Matrikular-Beiträge hätte geschlagen werden müssen. Außerdem war ein Anleihebedarf von etwa 182 Millionen Mark nachgewiesen. Durch Abstriche an den Ausgaben, Erhöhung der Einnahmen und Heranziehung verfügbarer Anleihereste ist die Spannung zwischen Einnahmen und Ausgaben um 70 Millionen Mk. verringert worden, so daß die

Anleihe von 35 Millionen Mark ganz hat weggelassen können und der sonstige Bedarf dementsprechend eingeschränkt worden ist. Freilich erscheint es zweifelhaft, ob diese Methode der Balancierung des Budgets unserer Volkswirtschaft einen dauernden Nutzen bringt. Notwendige Ausgaben, die der Staat in diesem Jahre zurückstellt, belasten vielleicht die nächsten Jahre umso schwerer, und voraussichtliche Einnahmen, die heute schon in Rechnung gestellt werden, sind für die Deckung künftiger Ansprüche nicht mehr verwendbar. Diese Sorgen sollen uns aber gegenwärtig nicht anstecken. Wohl aber steht in ihnen die Mahnung, die Verwirklichung der Reichsfinanz-Reform nicht auf die lange Bank zu schieben.

Die dem Reichstage für die laufende Tagung vorliegenden Gesetz-Entwürfe, wie Seemanns-Ordnung, Brauereis-Steuer-Vorlage, Schaumweinsteuer-Gesetz und Säckstoff-Gesetz, sind bisher im Reichstage noch kaum zur Verhandlung gelangt. Hingegen ist in einer Reihe von Sitzungen der von den verbündeten Regierungen eingebrachte Zolltarif in der ersten Lesung durchberathen und der Kommission überwiesen worden. Dazwischen hat der Reichstag sich mit mehreren Tagesfragen, welche aus der Mitte des Hauses zur Sprache gebracht waren, beschäftigt, so mit den Offiziersbuellen, den politischen Verhältnissen in Ostasien, dem Breschener Schußprozeß und der polnischen Propaganda.

Wenn auf der einen Seite die Leistungen des Reichstages anerkannt werden, so darf doch auf der anderen Seite nicht mit dem lebhaften Bedauern zurückgehalten werden, daß der Besuch des Reichstages leider selbst bescheidenen Wünschen nicht entsprochen hat. In der großen Mehrzahl der Sitzungen war das Haus beschlußunfähig, oft waren nicht mehr wie 30—50 Mitglieder anwesend. Das ist ein Zustand, der zu den ernstesten Bedenken für die weitere Entwicklung unsers Parlamentarismus Anlaß giebt. Die Vorschläge, wie dem Uebel des Absentismus abzuhelfen wäre, sollen hier nicht weiter erörtert werden, die Erkenntnis aber muß mehr und mehr platzgreifen, daß es in der bisherigen Weise auf die Dauer nicht fortgehen darf, wenn die der Volksvertretung eingeräumten gesetzgeberischen Befugnisse vor Verwässerung bewahrt werden sollen.

Mit dem Reichstage hat auch die Kommission zur Vorberathung des Zolltarif-Entwurfs ihre Arbeit zeitweilig eingestellt. Die Kommissions-Beratungen haben leider einen so schleppenden Verlauf genommen, daß jede Hoffnung geschwunden ist, vor dem Herbst die Tarif-Vorlage in der Kommission zu erledigen. Schlimmer noch ist, daß die Verständigung zwischen den verbündeten Regierungen und der Kommissionsmehrheit über die Tariffassung bisher keinerlei Fortschritte gemacht hat. Obgleich die Regierung zu mehreren wichtigen Punkten mit aller Entschiedenheit erklärt hat, daß ein Hinausgehen über die Tarif-Vorlage für sie unannehmbar sei, hält die Kommission daran fest, die Tariffassung in die Höhe zu schrauben. Unter solchen Umständen erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Vorlage schließlich an diesem Widerstande scheitert. Das wäre für die deutsche Landwirtschaft ein schwerer Schlag und für unsere ganze nationale Volkswirtschaft eine Niederlage von verhängnisvoller Bedeutung. Daher muß immer wieder davor gewarnt werden, den Bogen zu überspannen. Hoffentlich sind die bevorstehenden Ruhewochen der Einsicht förderlich, daß die Kommissions-Mehrheit auf

gefährlichen Wegen wandelt, ein Spiel treibt, bei welchem sie schließlich Alles verlieren kann.

## Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Aus Kiel, 16. März, schreibt man uns: Der Kaiser, in der Uniform des 1. Seebatalions, traf heute Mittag 12 Uhr mit Besolge im Exzerzierhause der Kasernen des 1. Seebatalions ein, woselbst die Uebergabe des Fahnenbandes der Chinamedaille stattfand. Kurz vor 12 Uhr waren die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert dort eingetroffen. Im Exzerzierhause hatte das Seebatalion Paradeausstellung genommen und dort empfangen Komrat v. Köster und Generalmajor v. Köpfer den Kaiser; außerdem waren zahlreiche Offiziere der Garnison zugegen. Die Musik spielte den Präsentmarsch. Der Kaiser schritt die Front des Seebatalions ab und hielt eine kurze Ansprache. Hierauf ließ der Kaiser das Fahnenband überreichen, worauf der Bataillonskommandeur Major v. Barzewski seinen Dank aus sprach. Beim Verlassen des Exzerzierhauses nahm der Kaiser den Parade marsch des Bataillons ab. — Die Kaiserin begab sich gestern Abend von Bord des „Kaiser Wilhelm II.“ in das Hoftheater nach, den Marineoberpfarrer Rogge abließ. An dem Gottesdienste nahmen der Kaiser, die Kaiserin, Prinz Adalbert und die aus Pilsa eingetroffenen Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar theil.

Ueber die angeordnete Zulassung der Realabiturienten zum juristischen Studium schreibt Geh. Rath Dr. A. Rathhaus in der von ihm in Gemeinschaft mit Geh. Rath Dr. Köpfe herausgegebenen neuen „Monatschrift für höhere Schulen“: Diese Bekanntmachung ist von größter Bedeutung für die Weiterführung der Schulreform im Sinne des kaiserlichen Erlasses vom 26. November 1900. Sie stellt unter vorzüglichem Hinweis auf das Gymnasium als die für das juristische Studium geeignetste Anstalt die realen Bildungsanstalten als gleichberechtigt hin und befiehlt damit das Gymnasialmonopol, sie befiehlt ferner das bedenkliche System der Ergänzungsprüfungen, bei denen rasch eingepauktes Wissen um des Examen Willen im Grunde mit mittelberückten Prüfungskommissionen ein nicht gerade erfreuliches Schauspiel darboten. Die Allgemeinbildung, welche die realen Bildungsanstalten geben, wird durch das Bewußtsein, daß auch zukünftige Juristen und Verwaltungsbeamte in diesen Räumen ihre Bildung erlangen können, einen sehr ernsten und gewissenhaften Charakter in Bezug auf die Bildung historischer Sinnes annehmen. Eine Allgemeinbildung, die sich dieses Namens würdig erweisen will, kann nicht vergessen, daß unsere ganze moderne Bildung mit der Bildungsgeschichte des griechischen und römischen Volkes in innigem Zusammenhang steht, und daß die „fachlichen Vorkenntnisse“ für das Studium des römischen Rechts einen Theil des geistigen Besitzes jedes gebildeten Mannes ausmachen müssen. So fließen Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit befruchtend in einander über.

Zu Gunsten der Regier in unseren Kolonien erhebt seine Stimme in der neuesten Nummer der Kolonialzeitung der Bremer Großkaufmann A. Victor. Auf Grund langjähriger Erfahrungen im Togogebiet tritt er der in unseren Kolonialkreisen früher allgemein verbreiteten Anschauung entgegen, als ob die Schwarzen freiwillig nicht arbeiteten. Er sagt: „Es ist thatsächlich unrichtig, daß die Regier ein Schlaraffenleben führen. Ich bin Monate lang

## Die zweite Frau.

12) Erzählung von G. von Schlippenbach (Herbert Rivulet). Fortsetzung.

Die Geschäftigkeit vor dem Feste ließ mich nicht zur Besinnung kommen, es gab viel Arbeit; auch bei den Bäckereien habe ich mitgeholfen. Nach Tante Emmas altbewährten Rezepten ist Alles köstlich gerathen. Welch befriedigende Thätigkeit ist doch das Schaffen einer richtigen Hausfrau!

Jetzt bin ich allein, leuschend hebe ich den Kopf. Eine große Sehnsucht packt mich. Ist das nicht meines Mannes wohlbekannter Schritt, ruft seine Stimme mich nicht? Ach! wäre er hier, sählte ich seine Arme um mich! Ich möchte mich an seine Brust werfen und rufen: „Wir wollen unsere Ehe noch einmal beginnen! Wir wollen und werden uns jetzt verstehen; ich habe Dich grenzenlos lieb, Dich, den ich geküßt und mißverstanden, mein Mann, mein Lieber, lieber Fritz!“

Ein goldener Stern blinkt am Himmel, verheißend und verführend, ich falte meine Hände, und ein heißes Gebet quillt aus meinem Herzen zu Gott empor.

Januar.

Tante Emma hat mich wieder in die Lehre genommen, ich mache bei ihr eine ordentliche Wirtschaftsschule durch und gewinne immer mehr Einsicht in das innere Betriebe eines ländlichen Haushaltes. Ich freue mich, daß ich nicht mehr das unpraktische Stadtkind bin, als das ich herkam.

Nur die langen, einsamen Winterabende sind traurig; am Tage hilft mir die Arbeit über die Gedanken hinweg. Wenn Udo schläft, habe ich noch viele Stunden vor mir. Ich sitze am liebsten in meines Vaters Schreibzimmer, und oft ruht mein Blick auf dem Bilde der ersten Frau. Ich habe das sanfte Gesicht lieb gewonnen, die thörichte

Eifersucht habe ich überwunden. Wie muß ich Fritz damit gequält haben! Seitdem ich Udo gepflegt und wie ein eigenes Kind lieben gelernt habe, verbindet mich etwas Geheimnißvolles mit der Verstorbenen. Seitdem ich weiß, daß auch ich ein kleines Wesen besitzen werde, denke ich über die meisten Dinge anders. Jede Frau wird, glaube ich, durch das höchste Glück, das in der Mütterlichkeit ihrer wartet, veredelt. Bin ich desselben werth? Ich, die so viel gefehlt, die den guten Mann nicht begriffen hatte, der mir durch das innigste Band zu eigen wurde. Daß Fritz wahrhaftig gut ist, das erfahre ich von seinen Untergebenen, die ihn wie einen Vater lieben, von Doktor Friesen, der meinen Vatten seit Jahren kennt — war er doch schon Hausarzt bei meinen Schwiegereltern.

Und ich allein war blind und habe mich an mancher rauhen Außenseite gestoßen, ich habe den Kern nicht erkannt, den die Schale barg. Es sind bittere Gedanken, die mich quälen.

20. Februar.

Es scheint fast, als ob es schon Frühjahr werden will. Thauwetter ist plötzlich eingetreten, und die Schneemassen schmelzen; dabei regnet es Tag und Nacht. Der Fluß ist angeschwollen und droht über seine Ufer zu treten. Man ist besorgt, daß es Hochwasser giebt, und daß, wie vor einigen Jahren, eine Ueberschwemmung die niedrig gelegenen Hütten der armen Leute fortreiße. Der Verwalter, den mein Mann für die Zeit seiner Abwesenheit in Waldau eingesetzt hat, sprach mit mir. Er sagte, es wäre richtig, wenn den zunächst gefährdeten Familien schon jetzt ein andres Unterkommen verschafft würde. Ich holte mir Rath bei Friesen; wir haben beschlossen, das Nebengebäude, in dem der Verwalter und die Hofknechte wohnen, für die Aufnahme Derjenigen bereit zu machen, die dicht am Fluß leben. Wenn Alle etwas zusammenrücken, findet sich Raum, und im Herrenhause selbst ist noch die große Gefindestube frei. Ich bin froh, daß ich noch die 500 Mark hatte, die mir mein Vater zu Weiß-

nachten schickte, wir haben Lebensmittel und das Nöthigste für die erste Zeit eingekauft. Seit heute früh steigt der Fluß mit schreckenerregender Geschwindigkeit.

21. Februar.

Es fiel schwer, die armen Leute von ihren Hütten zu trennen. Groß und Klein lief durcheinander, es war eine entsetzliche Verwirrung. Alle schleppten und trugen ihre Habe, das Vieh brüllte in den Ställen, Kinder schrien und Greise jammerten. Die Nacht brach an, und der Regen, der einige Stunden aufgehört hatte, fiel mit verdoppelter Stärke. Gottlob, kein einziges Menschenleben ist verloren, sie sind Alle glücklich unter Dach und Fach. Ich war eben drüben im Verwalterhause und überzeugte mich, daß Alle Speise und Tranke bekommen und die Streu bereits einige Rude aufgenommen. Hier habe ich die Mütter und die Kinder untergebracht, es sind einige ganz kleine darunter, auch ein kaum acht Tage altes Wesen. Dieses hielt ich in den Armen und blühte voll Interesse in das rothe Gesichtchen und machte mir allerschmerzhaft Gedanken.

23. Februar.

Es ist fürchtbar, welche Verheerungen das Wasser anrichtet. Jetzt ist die große Wiese überschwemmt, wie ein See wogt und walt es darauf. In reisendem Strudel treiben Balken und Hausgeräth vorbei; wie weggeführt sind alle die Häuschen und Hütten, die noch vor kurzem die Heimstätte vieler Familien waren. Ich habe vollauf zu thun und anzunehmen. Man fürchtet, daß das Zerstückwerk weiter um sich greift und auch das Pächterhaus jenseits des Flusses vernichtet.

Ach wäre doch mein Mann hier! Seine Ruhe und Besonnenheit thäte noth. Wo weiß er? Wird er nicht endlich wiederkehren — nach fünf Monaten der Abwesenheit?

Um dieselbe Zeit, als seine Gattin dieses schrieb, elta Friedrich Born seiner deutschen Heimath zu. Die Tropen-

Im Innern gereist und habe mich immer gewundert, daß ich des Morgens beinahe keinen einzigen unbeschäftigten Menschen in den Dörfern traf. Ueber ihre leichte Denkfähigkeit bei verständiger Behandlung fähig er das Urtheil eines hervorragenden Pflanzers an, der über 100 Reger beschäftigt; dieser bekannte, er arbeite viel lieber mit Regern, als mit Weissen; die Reger seien immer freundlich und willig, Schwierigkeiten gäbe es mit ihnen nicht und sie leisteten mindestens ebenso viel Arbeit, wie ein Europäer. Herr Biebor befürwortet neben einer gerechten humanen Behandlung der Schwarzen verschiedene Fürsorge- und Erziehungsmaßregeln in größerem Stil seitens der Kolonialregierung. Er sagt: „Unsere Regierung hat bis heute nichts, fast gar nichts zur Hebung (nicht Sicherheit) der Eingeborenen gethan, wenn man nicht die 1000 Mt., die sie jeder Missionsgesellschaft jetzt bewilligt, als eine Kulturthat ersten Ranges preisen will. Die Reger Afrikas sind heute schon zum weitaus größten Theil Bauern. Sie bauen nur noch keine Produkte, die dem Mutterlande und den Kolonien selbst großen Vortheil bringen. Da ist die Stelle, wo die Arbeit der Regierung einsehen sollte.“ Er befürwortet dann ausführlicher die Anlage von Versuchsgärten und Musterplantagen, nach deren Vorbild die Reger säen, pflanzen und ernten sollen. So würden sie nicht zu Lohnarbeitern und Proletariern werden, worauf es bei der jetzigen Praxis hinaus läme, sondern zu einem freien tüchtigen Bauernstand, der leistungsfähig und steuerkräftig selbst Freude an seinem Dasein haben, und unserm deutschen Vaterlande großen Vortheil bringen werde.

#### Serbien.

Die hiesigen Vertreter erhielten von ihren Regierungen den Auftrag sich über die derzeitigen Vorgänge in Mazedonien genau zu informieren und Bericht zu erstatten. Die Bildung von bulgarischen Banden und deren Uebertritt nach Mazedonien nimmt in bedenklicher Weise zu. Laut Verfügung des Ministers des Innern wird allen Personen, die keine obrigkeitliche Bescheinigung haben, das Tragen von Waffen verboten.

#### England.

Die „Morning Post“ veröffentlicht eine lange Zuschrift des australischen Abgeordneten Creed, die eine Verstrafung Deutschlands durch Boykott oder wirklichen Krieg befürwortet. Noch charakteristischer für die tiefe Feindseligkeit, die heute das ganze britische Reich gegen Deutschland befeuert, als der Brief selbst ist die Tatsache, daß ein Blatt von der Stellung der „Morning Post“ einen solchen Brandartikel publiziert. Der australische Abgeordnete schlägt vor, England und alle Kolonien sollten einen Differenzsatz von 20 Prozent ad valorem auf die deutsche Einfuhr legen. Alle australischen Kolonien wären dazu gerne bereit; ein ähnlicher Vorschlag sei in Neuseeland mit „Entschiedenheit“ angenommen worden. Er empfiehlt zweitens während des „Friedensfriedens“, in dem man noch mit Deutschland lebe, die Wiedereinkaufssteuer der allen Rohgüter aus Deutschland gegenüber, womit die deutsche Schiffahrt mit einem Schloß gesichert würde. Was dann den wirklichen Krieg betrifft, so denkt dieser australische Staatsmann, „daß Großbritanien allein mit dem Deutschen Reich besser fertig werden könnte, als mit irgend einer anderen Macht. Eine Blockade seiner beschränkten Küstenlinie und die Wegnahme seiner Handelsflotte würden eine billige Zufuhr von Lebensmitteln sehr erschweren. Seine Fabriken würden durch Mangel an Rohstoffen lahmgelegt“ usw. Um den deutschen Handel noch stärker zu treffen, würde dieser australische „Realpolitiker“ es „für klug halten, zu gleicher Zeit Krieg an Holland und Belgien zu erklären. Wir brauchen nicht einen einzigen Soldaten gegen die deutsche Armee zu riskieren, denn die unmittelbare Zunahme des Sozialismus, die auf die wirtschaftliche Noth folgen würde, würde Deutschlands soziales Ge-

zogen gelebt haben. Seit November ist sie ja, wie Sie wohl wissen, wieder in Waldau.“

„Wie“ rief Worn. „Sie ist...“ Doch er befaß sich noch rechtzeitig und schweig.

„Ja, lieber Nachbar, Doktor Friesen erzählte es uns. Sie hat Ihre krankes Schindchen aufopfernd gepflegt und Ihnen Haus und Herd gehütet.“

Es lag ein kleiner Vorwurf in des alten Herrn Worten, und er erzählte weiter, wie Elsa das Weihnachtsfest mit den Armen gefeiert habe. Dann verstummte das Gespräch, und der Gegenstand wurde im Eisenbahnzuge auf der gemeinschaftlichen Reise nicht mehr berührt.

„Ich denke, er weiß jetzt genug, dachte Rante; hoffentlich ebnet sich Alles zwischen den Eheleuten.“

Worn gehörte zu den Menschen, die schwer ein begangenes Unrecht einsehen, weil sie es bei Allem gut und rechtlich meinen; war er sich aber eines wirklichen Unrechtes bewußt geworden, dann beschämte er seine Schuld nicht und war aufrichtig bestrebt, sie gutzumachen. Während sein Reisegefährte schlief, sah er wachend am Fenster, und in des Mannes Seele gingen die anklagenden und entschuldigenden Gedanken ein und aus.

In Königsberg erfuhr Worn von dem Hochwasser in Waldau. In schwer zu beschreibender Stimmung legte er die letzte Strecke zurück. In die Sorge um die armen Leute und sein bedrohtes Eigenthum mischte sich noch ein stärkeres Gefühl: die Sehnsucht nach seinem Kinde und nach Elsa. Ja, auch nach seinem Weibe, darüber war er sich ganz klar geworden.

Als er in Waldau ankam, erfuhr er, daß der Verwalter mit den Anechten nach dem Bächterhause geeilt sei, das in größter Gefahr stehe. Tante Emma empfing ihn, allein und erzählte in fliegenden Worten das Wichtigste, sie erwähnte dabei wiederholt die Gutsherrin, deren Umsicht bei der Unterbringung der Ueberschwemmten sie rühmte.

„Wo, wo — ist sie?“ rief Worn hervor.

„Sie ist mit dem Verwalter gefahren; sie wollte durchaus selbst dabei sein, trotz meines Abredens.“

Worn horchte hoch auf, als der alte Herr fortfuhr: „Hier in Berlin soll Ihre Frau vollends ganz zurück-

Maße so erschüttern, daß die deutsche Regierung schnell Veranlassung annehme.“ Der Herr hofft, daß England „ohne Kladderbüschel“ folgen wird, denn Handelsinteressen würden besonders für die Deutschen immer oben sein. — Wir wissen, bemerken hierzu die „M. R. N.“ daß man aufraffischen Staatsmännern heute während dem Krieg umschmeichelt, hat leichtverständlichen Gefühnwahnsinn erzeugt — und wir nehmen von dem Geschwätz nur Notiz, weil ähnliche Ideen in den Köpfen einer stets wachsenden Zahl von Engländern pulsen. Daß sie nicht eines Tages praktische Gestalt annehmen werden, kann nur der energische Ausbau unserer Flotte verhindern.

#### Amerika.

Nach einem Telegramm aus Colon ist General Castro mit 400 Mann Regierungstruppen dort angekommen und nach Panama vorgedrückt. Wie berichtet wird, sind am 23. Februar bei Aguadulce 550 Liberale und 250 Mann Regierungstruppen geküßt worden. Der Oberst von den Liberalen wurde gefangen und unter den Gefangenen.

#### Zum Kriegs in Südafrika.

Aus der Umgebung Krügers wird auf das Bestimmteste berichtet, daß weder die kämpfenden Buren generale noch Krüger selbst eine Entschüpfung jetzt wünschen. Gewünscht werde nur, daß bei den Buren Ambulanzen zugelassen würden. Bei dem gegenwärtigen Stande des Krieges würde der Burenregierung sogar eine Intervention höchst unerwünscht sein, es sei denn, daß England die Unabhängigkeit der Buren zugestünde. Da indessen in den letzten Tagen noch bestimmte Meldungen hierher gelangt seien, daß England nicht daran denke, so wünsche man die energische Fortsetzung des Krieges in der bestimmten Hoffnung, daß England schließlich doch das so hartnäckig verfolgte Ziel aufzugeben genöthigt sein werde. Krüger selbst äußerte, ohne Unabhängigkeit gäbe es keinen Frieden und wenn der Krieg noch Jahre dauere.

Wie verlautet, soll Lord Wolseley im Auftrage König Edward, der wegen der Lage in Südafrika sehr besorgt ist, nach dem Kap gehen, um dem Monarchen persönlich über die wahren Zustände auf dem Kriegsschauplatz Bericht zu erstatten. Lord Wolseley besitzt das hohe Vertrauen und die Freundschaft des Königs, der ihn seiner Zeit als Gesandten zur Anknüpfung seines Regierungsantritts an die fremden Höfe schickte, steht aber mit dem Cabinet und der jetzigen Armeeführung auf schlechtem Fuße. Die Regierung ist deshalb bemüht, seine Reise als rein privater Natur und bedeutungslos hinzustellen. Feldmarschall Lord Wolseley wird, wie gemeldet, angeblich in privaten Angelegenheiten, mit dem Obersten Thorneycroft an Bord des Dampfers „Walmer-Castle“ nach Südafrika abgehen. Lord Wolseley war Oberbefehlshaber des britischen Heeres, welches Amt er am 31. October 1900 niederlegte. Im März 1901 kam es im englischen Unterhause zwischen ihm und Lord Landsdowne, der bis zum November 1900 Kriegsminister gewesen war, zu Differenzen darüber, wem von beiden die Verantwortlichkeit für die während des südafrikanischen Krieges zu Tage getretenen Mängel in der Organisation und Führung der englischen Truppen aufzähle. Das Oberhaus entschied damals gegen Lord Wolseley. Man vermuthet, Wolseley solle Richter an die Seite gestellt werden.

Wie lange wird der Krieg noch dauern? Diese Frage ist natürlich in Folge der jüngsten Ereignisse von neuem in den Vordergrund des Interesses gerückt und wird jenseits des Kanals lebhaft besprochen. Ein hoher britischer Militär hat die Aeußerung gethan: „Dünn die Katastrophe Reshens hätte man die Einstellung der Feindseligkeiten am Schluß des Transvaal-Sommers vorkursieren dürfen. Jetzt aber muß man sich unter allen Umständen auf einen Winterfeldzug gefaßt machen, und wenn die Buren einmal über den Winter gekommen sind, dann ergibt sich von selbst auch ein Weiterfortschritt des Widerstandes

durch die warmen Monate, die für die geringen Bekleidungsstücke der Burenkämpfer ja wenig schmerzhaft sind.“ Die Hoffnung auf eine Wiederherstellung des Friedens vor den Weihnachtsfeierlichkeiten im Juni wird man auch in den zuverlässigsten Kreisen Englands kaum allmählich aufgegeben haben.

Die „St. James Gazette“ veröffentlicht folgende interessante Liste der hervorragenden Burenführer: Nicht mehr im Felde: Krüger in Europa; Joubert geflohen. Gefangen: Cronje, Prinsloo, Olliver, Van Bljoen, Richter Rod und Krutinger. Gefallen: Wolmarans, Lemmer, Philipp Wolha, Hans Wolha, van der Merwe und Wilhelms de Mareuil. Erschossen: Lotter und Scheepers. Kapitulant: de Wilms, Abel Erasmus und Piet Dewet.

Noch im Felde: Louis Wolha, Christian Wolha, Schaff Burger, Beyers, Lucas Meyer, Snyman, Smuts, Delarey, Kemp, Celliers, Bermaes, Jock Hindon, Christian Dewet, Steijn, Malan, Wessels, Fouché und Nyburg.

#### Der Artistenstand.

(Eine Betrachtung der Lage heutiger Circuskünstler.)

Man schreibt uns:

Das ursprünglich wenig kleine vom Bürgerthum kaum beachtete, wenn nicht gar verpönte Bolkchen fahrender Künstler, „Artisten“ genannt, hat sich im letzten Jahrzehnt zu einer derart imponirenden Corporation entwickelt, daß man heute wohl darüber lächelt oder lächelnd daran denkt, wie steiflich man früher dieser Art Menschen gegenüber gestanden hat. Durch rastlosen Fleiß, durch eiserne Energie und auch durch Klugmachung aller modernen Erfindungen (wie Elektricität u.) haben die Artisten es fertig gebracht, sich den geachteten Platz in der menschlichen Gesellschaft zu erobern, auf den sie heute stehen. Ganz besonders aber in allerjüngster Zeit haben die sozialen Zustände des Artistenstandes eine bedeutende Verbesserung erfahren und angesehen für nahezu unmöglich gehaltene Ziele hat derselbe endlich erreicht.

Bei allen dieser bemerkbaren noch so anerkenntwerthen Verbesserungen der Leute, ihren Beruf zu haben, sollte es doch an dem so nöthigen Zusammenhalt unter ihnen, sie hatten vielmehr durch ihr Nichtvereinssein und durch ihre Sonderinteressen schwer zu leiden. Kein Schuß gegen unläuterer Elemente in ihren Reihen gegen das Eindringen unläuterer Elemente in ihren Stand und gegen noch viele andere Uebelstände wurde den Leuten zu Theil; auch in Bezug auf den Geschäftsverlehr mit diesen der Herren Direktoren wurden recht schlimme Erfahrungen gemacht, wovon mancher Artist ein recht trauriges Bild sinnen könnte. Alle Veruche einzelner oder vereinzelter der Betroffenen, diesen unwürdigen Verhältnissen ein Ende zu machen, blieben fruchtlos, es war sogar zu befürchten, daß sich die Lage für die Artisten, durch die Vereinigung mehrerer Direktoren noch mehr verschlechterte. Gegen das „in Kraft treten“ der von diesen vereinigten Direktoren projectirten neuen Bestimmungen mochte sich eine ganz energische Vertheidigung seitens der Artisten zur unbedingten Nothwendigkeit und da kamen dieselben denn auch zu den Entschluß, sich endlich zu vereinen. Wohl war es kein Leichtes, sich zu vereinigen, da ja bekanntlich Artisten nicht nur international, sondern auch in aller Welt zerstreut sind.

Glücklicherweise sind nicht alle (wenn auch viele) Direktoren den Interessen der Artisten gegenüber unempfindlich — vielmehr bleibt es auch einige Wenige, die die Fortschritte derselben thätig unterstütz, und so war es denn möglich, einen Verband zu gründen, der alle wirklichen Künstler vereint und nöthigen Falls auch schützt. Internationale Artisten-Voge ist der Name dieses Verbandes, der eine statische Zahl nur aus erstklassigen Artisten bestehender Mitglieder aufweist. Die Annahme von Mitgliedern in diesen Verband wird sehr gewissenhaft betrieben, denn nicht jeder „Artist“ genannt Verdenbe kann

Worn warf sich wieder in den Wagen; er hatte sich nicht Zeit genommen, um wiederzusehen. Mit Donnerstimme rief er dem Kutscher zu, nach der Unglücksstätte zu fahren. Tante Emma blühte dem davonjagenden Gefährt bewegt nach, faltete die Hände, und leise bewegten sich ihre Lippen.

Als Worn das Bächterhaus erreichte, traf er eine große Verwirrung an. Die Nebengebäude waren bereits eingestürzt; auf eine kleine Anhöhe hatten sich die Bewohner des Vorwerkes gerettet, und in ihrer Mitte stand eine Frauengestalt und hielt ein kleines Kind auf den Armen.

Fast entglitt es ihr, als sie plötzlich ihren Mann sah. Sie wechselten kein Wort, keinen Gruß, nur Auge ruhte in Auge. Es war die höchste Zeit, daß eine entschlossene, männliche Hand die Rettungsversuche leitete — mit martiger Stimme gab Worn seine Befehle, die Leute geforderten mit Freuden ihrem Herrn.

Plötzlich ertönte ein Hissers. Die Stimme kam aus dem von den Wassern wildumrauschten Bächterhause, ein Kind erschien am Giebelfenster und streckte jammern die Arme nach aus.

„Es ist die kleine Waise, die die Leute aus Gnade und Barmherzigkeit angenommen haben!“ hieß es im Kreise.

„Armes Ding, es ist unmöglich, sie zu retten!“ Niemand wollte das Wagniß versuchen, keine Hand regte sich, und unheimlich schnell fleg die Fluth.

„Ich will es versuchen!“ rief Worn beherzt.

Doch da ertönte ein wilder Angstschrei; Elsa ließ den Knaben, den sie gehalten, zu Boden gleiten. „Frisch — Frisch!“

Sie war zu ihm hingeeilt und umklammerte ihren Gatten krampfhaft. In dieser Stunde vergaß sie all ihre Leid, nur die Liebe brach mächtig hervor. Leise flüchelte sie: „Thue es nicht, setze Dich nicht dem Tode aus, lebe für mich — und unser Kind!“ flüsterte sie.

(Schluß folgt.)

ein solches werden, so daß die Möglichkeit ausgeschlossen ist, in einem Vorgesetzten einen nicht ganz erschöpfenden Künstler, oder gar einen nicht ganz ehrenhaften Menschen zu haben. In dieser sehr erfreulichen Lage liegt daher die weitgehende Garantie für das Publikum, wenn bei einem Direktor, der die Interessen der Künstler fördert und in seiner Gesellschaft Vorgesetzten beschäftigt, kann Jeder mit dem Bewußtsein die Vorstellungen besuchen, daß dieselben vom Guten das Beste und auch Anständliche geboten wird.

Dieser kurze Überblick über die Lage und Fortschritte des heutigen Künstlerhandes dürfte für die Leser um so interessanter sein, als hieran gleich die Mitteilung gefolgt werden kann, daß in ca. 4 Wochen der rühmlichst bekannte, bisher im Ausland gereiste Circus Sarrazani auch in Meise einige Vorstellungen veranstalten wird. Dieser Circus Sarrazani, der sich in Allem recht vortheilhaft von manchen andern reisenden Gesellschaften unterscheidet und von der elektrischen Beleuchtung angefangen, bis zu dem seinem Personal vorgeschriebenen Parade-Salon-Anzug durchwegs den neuesten modernsten Anforderungen entsprechen soll, zählt in seinem aus ca. 118 Künstlern und Künstlerinnen bestehenden Meise-Programm nur Mitglieder dieser vorstehend erwähnten Internationalen Künstler-Lige. Der Circus rechtfertigt dadurch zur Genüge den demselben vorausgehenden Ruf der Bornschmelt und Vorzüglichkeit. Ohne Zweifel wird ein auf solcher realen Grundlage basierendes Unternehmen sich auch hier wohlverdienter Anerkennung zu erfreuen haben.

### Vermischtes.

Das räthselhafte Verschwinden eines Kindes beschäftigt zur Zeit die Staatsanwaltschaft am Landgericht I in Berlin. Der am 31. Januar 1898 geborene Zwillingsskabe Richard Ernst P. ist seit dem Frühjahr 1898 verschwunden. Die Mutter erklärt, bald nach der Geburt des Zwillingsskabs, eines Knaben und eines Mädchens, habe sie, durch Nahrungsforgen getrieben, in Zeiten angezeigt, daß sie ein neugeborenes Kind zu verschenken habe. Darauf habe sie in ihrer Wohnung (Kositzstraße) eine fein gekleidete, nicht verschleierte Dame gefunden, die von großer Gestalt und mittleren Alters gewesen sei. Die Fremde habe erklärt, sie wolle den Knaben an Kindesstatt annehmen. Sie werde einige Tage in Schöneberg verweilen und dann nach Hamburg abreißen. Weiteres habe die Dame nicht angeben wollen, damit das Kind später nicht zurückverlangt werden könne. Nach dem Geburts- und Tauffchein habe sie nicht gefragt, sondern das Kind gleich mitgenommen.

Unter der Ueberschrift „Unschuldig in Verdacht gewesen“ erzählt die „Nachener Bzg.“ folgende Geschichte, die — zur Mahnung und Warnung — nicht genug wiederholt werden kann: Vor etwa einem Jahre vermißte eine in der Botringerstraße wohnende Dame plötzlich ihre mit etwa 90 Mark gefüllte Geldbörse, die sie vermeintlich kurz vorher in ihrer Wohnung in eine unverschlossene Schublade eines Schreibtisches hineingelegt hatte. Da Alles Suchen nichts half und die Börse sich nicht mehr fand, so nahm die Dame schließlich an, das Geld sei gestohlen worden, wobei ihr Verdacht auf das erst seit einigen Monaten bei ihr in Stellung befindliche Dienstmädchen fiel, indem sonst kein Mensch im Zimmer gewesen war. Trotzdem das hierüber zur Rede gestellte Mädchen schluchzend seine Unschuld aufs Heiligste behauptete, so wurde es doch sofort entlassen. Bei der Familie war die Sache schon vergessen, bis die vermeintlich beschuldigte Frau anfangs der Woche ihre Garderobe einer Reinigung unterzog und dabei zu ihrer größten Ueberraschung das gestohlene Portemonnaie nebst Inhalt in der Tasche eines schon seit langer Zeit unbenutzt im Schrank hängenden Kleides vorfand. Nach an demselben Tage fuhr die Dame zu dem in Schweiler wohnenden und so lange unschuldig im Verdacht gewesenen Mädchen, um Abbitte zu leisten und ihm zugleich den ganzen Inhalt der so lange vermißten Börse zum Geschenk zu machen.

Eine Frau, die dem Manne das Tabakrauchen abgewöhnen wollte. Im oberösterreichischen Industrieviertel wohnt der Tischlermeister Anton Denk, der zum Leidwesen seiner Gattin Josefine ein leidenschaftlicher Tabakraucher ist, während sie den Pfeifengeruch haßt. Da verrieth sie sich mit ihrem Sohne Ludwig über ein wirksames Rezept, das sie auch anwendete. Eines Abends greift, wie wir im „L. T.“ lesen, der heimkehrende Gatte nach seiner Pfeife und ist erstaunt, daß dieselbe noch fast ganz gestopft ist; nur obenauf befindet sich ein wenig Asche. Er brennt die Pfeife an, da erfolgt eine Explosion, und die aus der Pfeife schlagenden Flammen versengen ihm den ganzen Schnurrbart und die Augenbrauen. Der Sohn hatte der Mutter Schießpulver verschafft, welches sie auf den Tabak legte, worauf sie noch Asche streute, damit der Mann es nicht merke. Dieser war acht Tage krank und hatte noch nachher Augenschmerzen. Die Wundarmerie erfuhr von dem rabiaten Rezept, und so wurden Mutter und Sohn vom zuständigen Bezirksgerichte Grünberg zur Verantwortung gezogen. Die liebevolle Gattin wurde zu drei Tagen, der Sohn zu 24 Stunden Arrest verurtheilt.

Verhaftung eines Affen. Im „Figaro“ vom 9. März liest man: „Wenn es auch nicht sicher ist, daß der Mensch vom Affen abstammt, so kann man doch nicht bestreiten, daß zwischen ihnen sehr große Ähnlichkeiten bestehen. Neulich erst wunten in einer belebten Straße von Paris die Passanten einem Schauspiel beizuwohnen, das Darwins Theorie zu bestätigen scheint. Ein stattlicher Affe, der aus irgend einer Jahrmarktsbude entwickelt ist, promenierte friedlich umher und blieb, wie ein braver Bürgermann, vor den Schaufenstern der Läden stehen. Es war ziemlich warm, und der Affe schien sehr glück-

lich zu sein. Seine Anwesenheit auf den Straßen von Paris verursachte aber merkwürdigerweise einige Ueberraschung, und er sah sich bald von einer kleinen Volksversammlung umgeben. Mehrere Spaziergänger wollten ihn sogar festhalten, aber er nahm einfach aus der Auslage eines Obstbändlers einige Früchte und warf sie den Leuten ins Gesicht. Man war also genöthigt, die Polizei zu holen. Aber jetzt änderte sich das Bild, denn der Affe wurde plötzlich ganz wild und leistete den Hältern des Gesetzes energischen Widerstand. Man hatte die größte Mühe, ihn zur nächsten Polizeiwache zu bringen. Er wehrte sich mit Händen und Füßen, knirschte entsetzlich mit den Zähnen und stieß heisere Töne aus, die offenbar schwere Beleidigungen gegen die Polizei sein sollten. Um ihn festzuhalten, mußten die Polizisten um Verhärkung bitten, und so wurde er denn von vier kräftigen Schuppleuten zum Kommissariat gebracht. Die große Menschenmenge, die ihm folgte, war ganz glücklich, als sie sah, daß er sich gegen die Behörde empörte, denn sie glaubte, bei diesem Thiere ihre eigenen Instinkte und Gefühle wiederzufinden.

Ueber einen eigenartigen Fall von Opiumhunger schreibt ein Berichterstatter aus der Münchener Heide folgendes: Vor der Strafkammer in Celle wurde dieser Tage gegen zwei Apotheker wegen Verletzung des Paragraphen 230 St.-G.-B. (Gesundheitsschädigung) verhandelt; der Eine wurde zu 200 Mark, der Andere zu 75 Mark Geldstrafe verurtheilt. Der Erstere, jetzt Besitzer einer Drogenhandlung, war zwei Jahre Leiter der Schloßapotheke in Celle gewesen, der andere Angeklagte war sein Nachfolger. Einer jungen Frau war ärztlich eine Tinktur aus 5 Gramm Chinin und 5 Gramm Opium, zusammen 200 Tropfen, verordnet worden, wovon sie täglich mehrmals 10 Tropfen nehmen sollte; die Flasche sollte für etwa 7 Tage reichen. Das erste Rezept erhielt am 13. Oktober 1900 den Vermerk, daß es (natürlich nur einmal) wiederholt werden könne, war aber schon von dem verstorbenen Besitzer der Apotheke jahrelang angefertigt worden — geschrieben ist es 1898. Die Menge der Tinktur wurde Anfangs nicht überschritten. Allmählich jedoch steigerte die Kranke den Verbrauch, zuletzt bezog sie täglich sechs Flaschen. Das Rezept ist über 2000 Mal angefertigt worden. Zunächst bezahlte die Kranke das Mittel von Fall zu Fall, später ließ sie es in Rechnung stellen; der Gatte erhielt schließlich eine Rechnung von 1103 Mark, die aber seine Frau in die Hand bekam und ihrem Manne nicht übergab. Der letzte Apotheker machte schließlich den Gatten auf den starken Opiumverbrauch seiner Frau aufmerksam. Dieser ist in Kur gekommen und jetzt wieder vom Opiumhunger befreit worden.

Wie eine mongolische Familie lebt erzählt K. v. Neugarten in der „St. Peterb. Bzg.“ folgendes: „Um sich ein Bild davon machen zu können, wie eine mongolische Familie lebt, bitte ich, mir in die Jurte eines bekannten Mongolen zu folgen. Ich sitze in der Kreisrunder, rufgeschwärtzten Jurte, die aber auch so schwarz ist, daß man absolut nichts berühren darf, ohne nicht in kürzester Zeit wie ein „Grasheu“ auszusehen. In der Mitte brennt ein durch Holz und getrockneten Dünger unterhaltenes Feuer, über ihm ruht auf einem Noth ein flacher Kessel und in ihm wird Thee gekocht: schmutziger Fiegethee, mit Salz, Milch, Butter oder Schafs fett. Den Kessel hat ein Weib gestäubert (d. h. mit Pulver aus Pferdebögen und einem Stüchchen Fell). — die so schmierige Finger hat, daß diese sich vom Kessel nicht abheben. Außer mir befindet sich im selben Zelt der Hausherr, der beständig meine Pfeife rauchen will, die Hausherrin, von der vorher die Rede war, und die ihren ganzen Oberkörper entblößt hat, um besser hantieren zu können und ein splitternacktes Kinderpaar: ein Mädchen und ein Knabe. Alle schwagen, Alle beobachten eine jede meiner Bewegungen und beurtheilen sie eingehend; zünde ich ein Streichholz an, so wundert man sich über meine Verschwendungssucht, denn bei einem brennenden Feuer ein Rindhölzchen zu entzünden, gilt dort als etwas ganz Unwürdiges. Es herrscht ein Rauch, daß einem die Augen „brennen“; ein Licht, das ich entzündet habe, ist wie in Nebel gehüllt und draußen zeigt das Thermometer — 32 Grad Celsius, so daß man sich auch auf kurze Zeit nicht hinausbegeben möchte. In der Jurte ist es auch nicht warm, nur der vordere Theil des Körpers wird fast versengt, während der Rücken friert: aber es ist doch besser als bei der mondlosen Nacht im Freien. Ich bedaure es fast, nicht in meinem Zelte geblieben zu sein, wo wenigstens diese Umgebung fehlt.“

Der Fall des „Mediums“ Anna Rothe läßt einen gewissen Theil der sogenannten „Spiritisten“ noch immer nicht ruhen. Mit einer Fähigkeit, die einer besseren Sache werth wäre, halten sie an der „Sichtigkeit“ der entlarvten Betrügerin fest. „Und Frau Rothe ist doch echt!“ rief nach dem „L. T.“ vorgestern in einer von der Christlich-Theosophischen Gesellschaft einberufenen Spiritisten-Versammlung der bekannte Führer der Berliner Spiritisten-Bewegung Dr. Egbert Müller aus. Die „sogenannte“ Entlarvung durch die Kriminalpolizei habe keinen Werth, weil man dabei nicht nach wissenschaftlichen Grundsätzen zu Werke gegangen sei. Die Untersuchung hätte vor der Sitzung stattfinden müssen. Wenn die Rothe diesmal gefehlt habe, so sei es eine Ausnahme. Bei den Sitzungen, die er mit ihr abgehalten habe, sei trotz wunderbarer Leistungen jeder Betrug ausgeschlossen gewesen. Uebrigens lehre die Erfahrung, daß die besten Medien kein gutes Ende nehmen, das sei eben der „Dämonen Rache“. Daß Frau Rothe ihre wunderbaren Apparate aus der Geisterwelt auch hinter schwebenden Gardinen haben und sich so im Gefängniß ein „Tisch-

sein bed' Dich“ aus der vierten Dimension schaffen könnte, hielt Dr. Müller auf eine Anfrage aus dem Publikum für ausgeschlossen. Frau Rothe sei übrigens bereits durch ein anderes Berliner Medium überworfen, daß die Fähigkeit habe, soviel Geld aus der Luft zu greifen, wie es nur wolle. Die Rede gipfelte in der Forderung der Anstellung eines gerichtlich vereideten Sachverständigen für Spiritismus. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt: „Wie auch das Urtheil des Richters ausfallen möge, wir erklären die Medialität der Frau Rothe für echt.“

Reuterei in einem Gefängniß zu Neapel. Im Concordiagesängniß zu Neapel brach laut „L. T.“ eine heftige Reuterei aus, bei der fünf Schutzleute schwer verletzt wurden. Als kein Mittel fruchtete, selbst nicht die Drohung, schießen zu lassen, ließ der Gefängnißdirektor nach dem Rezept des früheren preussischen Ministers Bronnart von Schellendorf zwei Feuersprizen vorkahren und die Reuterer mit Wassermassen überströmen. Nach wenigen Minuten krochen die Wüthenden demüthig zu Kreuze, und der gefährliche Aufruhr war völlig gedämpft.

### Kirchennachrichten für Meise.

Getaufte. Ein Bill Paul, S. des Sergeant-Hornisten Sögearth. Roy Kurt, S. des Geschichtsführers Fr. Ernst Wadum. Selma Gertrud, T. des Glendrehers G. Ad. Kar. Una Martha, T. des Arbeiters Ott. Paul Wils. Studas. Vertha Louise, T. des Wajshnenwärters Fr. R. Wendisch.

Gebraute. Gustav Heinrich Hermann Bedmann, Schneidemühlensarb. und Amalie Ida gesch. Mer geb. Dieje, beide in Meise. Ernst Georg Wily Heindorf, Wajshnik, und Clara Una Müller, beide in Meise.

Beerdigte. Oswald Albert, S. des Arbts. Joh. Gottlieb Richter, 3 R. 5 T. Walter Kurt, S. des Arbeiters Guß. Heam. Köppler, 8 R. 2 T. Anna Martha, T. des Maurers Ernst Max Beuchel, 1 J. 24 T. Frau Dorothea Friederike Auguste Bachmann, verw. gew. Kreischmar geb. Köhl 57 J. 22 T.

### Marktberichte.

Meise, 15. März. Butter per Mlo Mt. 2.— bis 2,40 Rufe per Scho 2,20 bis 2,40. Eier per Scho Mt. 3,30 bis 3,60 Kartoffeln per Centner Mt. 1,50 bis 1,80. Krautköpfe Stück 6 bis 30 Pf. Kohlrüben Stück 5 bis 9 Pf. Wajshnen per Scho 5 Pf. Pfannen, geb. Weje 1,50 R., Kapsel, geb., Weje 1,50 R. Wajshnen, geb., Weje 1,50 R. Zwiebeln, Weje 60 Pf. Eine Henne 1,80 bis 2.— R. Ein Paar Tauben —,80 bis 1.— R.

Meise, 15. März. (Marktpreise.) Butter 1 Mlo Markt 2,40 bis 2,40. Ferkel Mt. 10.—20.

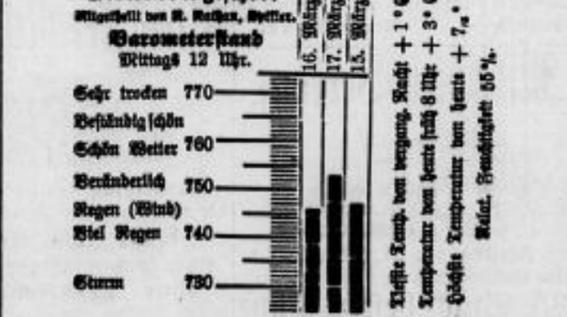
Gemüß, 15. März. Bro 50 Mlo Weizen fremde Sorten Mt. 9,10 bis 9,30. Weizen, Mt. 8,85 bis 9,10, neu Mt. —. Roggen, niederländ. Mt. 7,50 bis 7,70, fremd Mt. 7,60 bis 7,80, neuer Mt. — bis —. Braunerste, fremde, Mt. — bis —. Weizen, Mt. — bis —. Futtergerste Mt. 6,50 bis 7.—. Galer, Mt. 8,05 bis 8,25, neuer Mt. — bis —. verregnet Mt. 7,80 bis 8,05. Weizen Koch, Mt. 10.— bis 11,50. Erbsen Wajsh. und Futter, Mt. 8,10 bis 9.—. Heu 4.— bis 4,60. Stroh, Fiegebühn, Mt. 3,50 bis 4.—. Wajshnenbrot Mt. 2,60 bis 3,30. Kartoffeln 1,90 bis 2,15. Butter per Mlo Mt. 2,20 bis 2,80.

### Landwirtschaftliche Waaren-Märkte zu Großschheim am 15. März 1902.

	Mlo	Ä	Mlo	Ä
Weizen, weiß	1000	170,50 bis 178,50	85	14,50 bis 15,—
braun		170,50 bis 173,10	85	14,25 bis 14,75
Roggen		143,— bis 144,—	80	11,40 bis 11,50
Gerste		128,50 bis 143,—	70	9,— bis 10,—
Hafer		152,— bis 164,—	50	7,80 bis 8,20
Haibebem		150,— bis 158,50	75	11,25 bis 11,50
Erbsen		240,— bis 260,—	50	12,— bis 13,—
Wicken		240,— bis 260,—		12,— bis 13,—
Futterweizen (Wajshgang)				8,— bis —
Roggenstroh				5,50 bis 5,80
Weizenstroh				5,25 bis 5,45
Wasserdamm, rum. und amerit.				7,— bis 7,30
Unquantin				8,50 bis 9,—
Wasserdamm				7,80 bis —
Heu				4,— bis 4,20
Schilfroß				3,— bis 3,20
Gewindstroß				— bis 2,75
Kartoffeln				1,— bis 1,50

Strohpreise der Wajshnung: 1 Mlo 22 Pf.

### Meteorologisches.



Wir ersuchen recht dringend, insbesondere Namen und Bezeichnungen, sowie Zahlen (Hausnummern!)

### recht deutlich zu schreiben,

um unliebsame Irrthümer und Fehler zu vermeiden.

Nach einer Entscheldung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unieserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet, deutlich geschrieben sein müssen. Expedition des Meiser Tagesblattes.

# A. Messe,

## Bankgeschäft,

### Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

### Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte

wie:  
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;  
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;  
 Discontirung von Wechseln, Devisen;  
**Conto-Corrent- und Check-Verkehr;**  
 Hypotheken-Nachweis für den Darleiber völlig kostenfrei.  
**Verzinsung** bei tägl. Verfügung mit 2%  
 von „ monatl. Kündigung „ 3%  
 „ viertelj. „ „ 4% } p. a.

Nächsten Mittwoch, den 19. März

Vormittags 10 Uhr

kommen im Grundstück Meißnerstraße Nr. 34 in Riesa ein größerer Posten gut erhaltene beschlagene Küchbretter, Küchleisen, Baukammern, Kachelofen, Stelböcke, Kalktragen, 1 Casowagen, 1 zweirädriger Wagen, 1 Feldschleife, 1 Flaschenzug, Krippenboje, einige gut erhaltene Tische, Schrotmühlen, Drechslangen, eine sehr gute übersepte Baumwinde, Wasserläufer, Wasserfannen, Kalkstein, Spitzboden, Kachelboden, Kalkbütten, ein Posten Dedentrohr usw. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung. Ernst Müller, veröff. Auktionator.

### Alttenberg im Erzgeb., Bezirk Dresden (Suffkurort).

## Eisenbahnschule

Für die Zwecke der Staatsbahn den Realschulen gleichstehend.  
 Neue Kurse (dreijährig) an beiden Anstalten am 7. April 1902. — Prospekte gratis und franco durch Bürgermeisteramt oder Schuldirektion.

### Die Gulik'schen Kalkwerke

zu Pulitz, Glanzschütz und Ostrau, Post Ostrau i. Sa.  
 empfehlen täglich frischgebrannten vorzüglichen **Cylinder- u. gewöhnlichen Bau-Grau-Kalk,** sowie **Dünge-Kalk** und sichern bei streng reeller Bedienung mögliche Preise zu.  
**Die Verwaltung.**  
 Mag. Metzger, Geschäftsführer.

### Billige, gute Brifets auf Jahreschluss!

Salon-Brifets mit Nr. 96 pr. 200 Ctr.  
 Wärfel- do. mit Nr. 91 franco Riesa, lauberes Fabrikat, fest gepreßt, gute Qualität, prompte Lieferung, Muster werden geschickt.  
 Anfragen unter B. 324. an **Gaasenstein & Vogler A.-G. Dresden.**



Vom 17. d. M. steht ein leichter und schwerer dänischer Arbeits- u. holsteiner Wagenpferde in meiner Behausung zu jollben Preisen zum Verkauf.

### Milchvieh-Berkauf.

Freitag, den 21. März stelle ich eine Auswahl von **35 Stück bester Kühe mit Kälbern,** sowie hochtragende bei mir preiswerth zum Verkauf.  
**Gröba-Riesa.**  
**Paul Richter.**  
 Ca. 200 Schock

### einsömmrige Karpfen,

6-8 cm lang, das Schock für 150 Mk., hat abzugeben  
**Rittergut Gröba b. Riesa.**  
 Bestellung bis 1. April d. J. erbeten.

### Ulmärker Milchvieh.

Donnerstag, den 20. März stellen wir einen größeren Transport **bester Kühe, Kalben und sprungfähiger Bullen** in Riesa, „Sächsischer Post“ zu jollben Preisen zum Verkauf.  
 Popplig und Fichtenberg (Elbe)  
**Gebr. Kramer.**

### Ein mittelst. Pferd

zu verkaufen in Streunmen Nr. 23.

### Universal-Oel,

nicht explodirendes Petroleum, welches bei geringem Verbrauch eine außerordentlich starke Leuchtstärke entwickelt und frei von äßlichem Petroleumgeruch ist.  
 empfiehlt billigst  
**Ottomar Bartsch,**  
 nur Wettinerstr. 21.  
 Flaschen von 10 Pfund an frei ins Haus.

### Särge

in Metall, Eisen- und Kiefernholz in allen Größen und Preislagen stets vorräthig.  
 Fern. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.

**Die Voraussage hat sich bestätigt.**  
 Es existirt heute keine andere Selse welche die neubildenden, heilenden, konservirenden und antiseptischen Eigenschaften des Myrrholins besitzt, und sollte deshalb von Jedermann, besonders aber auch für die zarteste Haut der Frauen und Kinder, nur die „Patent-Myrrholin-Selse“ zum täglichen Gebrauch verwandt werden. Sie ist die Beste. Ueberall, auch in den Apotheken erhältlich.

### Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.  
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magen-übel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Erinken beseitigt, und deren unangenehme Folgen, wie **Verstopfung, Kopfschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Bluthausungen in Leber, Milz und Pfortader system (**Hämorrhoidal-leiden**) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

**Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.**  
 Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, liegen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein glebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schenkt dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 u. 1,75 in Riesa, Sonnaußsch, Großenhain, Strehla, Ostrau, Mühlberg, Ebertwerda, Dahlen, Oschatz, Ruhlsdorf, Mügeln, Cönn, Weißen, Dresden usw. in den Apotheken. Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig“ im Engrosverkauf 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und Abfreit.  
 Vor Nachahmungen wird gewarnt!  
 Man verlange ausdrücklich

### Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaf 420,0, Ranna 30,0, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, Ergonwurzel, Kalmswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man!

### Thürschilder,

jede Ausführung und Preislage.  
 E. W. Garnett, Riesa, Wettinerstr. 9.

### Caffees,

roh und natürl. geröstet, von vorzüglichem Aroma, empfiehlt im ganzen und einzelnen zu billigsten Concurrenzpreisen die seit 1867 bestehende **Coffeerbörse von Moritz Damm, Riesa.**

### Beste Ringäpfel.

Pfd. 50 Pfg.  
 ff. Kesselschmitte, Pfd. 40 Pfg.,  
 ff. Pfannm., Pfd. 20 bis 50 Pfg.,  
 ff. Feigen, Pfd. 30 Pfg.,  
 ff. Mischobst, Pfd. 30 Pfg.,  
 ff. Kirschen, Pfd. 30 Pfg.,  
 ff. Datteln, Pfd. 30 Pfg.  
 empfiehlt  
**M. Damm, Riesa.**

### Honig,

besten californ., Pfd. 65 und 70 Pf.,  
**besten indischer Syrup,**  
 Pfund 35 Pfg., empfiehlt  
**M. Damm.**

### Portland-Cement,

Marke Gschwinz, Tonne M. 6,25 und halbe Tonne M. 4.— per Cassa halte ich stets größeres Lager.  
**Moritz Damm, Riesa.**

### Damm's Magenbitter,

sehr magenstärkend, Alter 1 M.  
**Edt Nordhäuser Brannntwein,**  
 46%, Alter 80 J., bei 70 Pf.  
 franz. Verschnitt Cognac,  
 Alter 2 M.,  
 sowie alle anderen Sorten Brannntwein und Liqueure etc. empfiehlt die  
 Dekantation von  
**Moritz Damm, Riesa.**

### Petroleum,

amerik. Reichsteil, Alter 18 Pfg.,  
 bei 70 Pf. und Ballon bläuger, empfiehlt  
**M. Damm, Riesa.**

### Hausfrauen!

Der billige Preis für Güssenfrüchte, Nudeln, Macaroni etc. besteht bis auf Weiteres noch fort.  
**Moritz Damm, Riesa.**

### Simbeerjaft,

besten Medicinaljaft, à 1/2 Flasche 120 Pfg., und ausgewogen billigst empfiehlt **Moritz Damm, Riesa,**  
 Drogenhandlung.

### Hundefuchen,

sehr nahrhaft, Pfd. 20 Pfg., pro Ctr. M. 18 — empfiehlt  
**M. Damm, Riesa.**

### Rippentabak,

besten Feinschnitt, Pfd. 20 Pfg., bei mehr bläuger, empfiehlt  
**M. Damm, Riesa.**